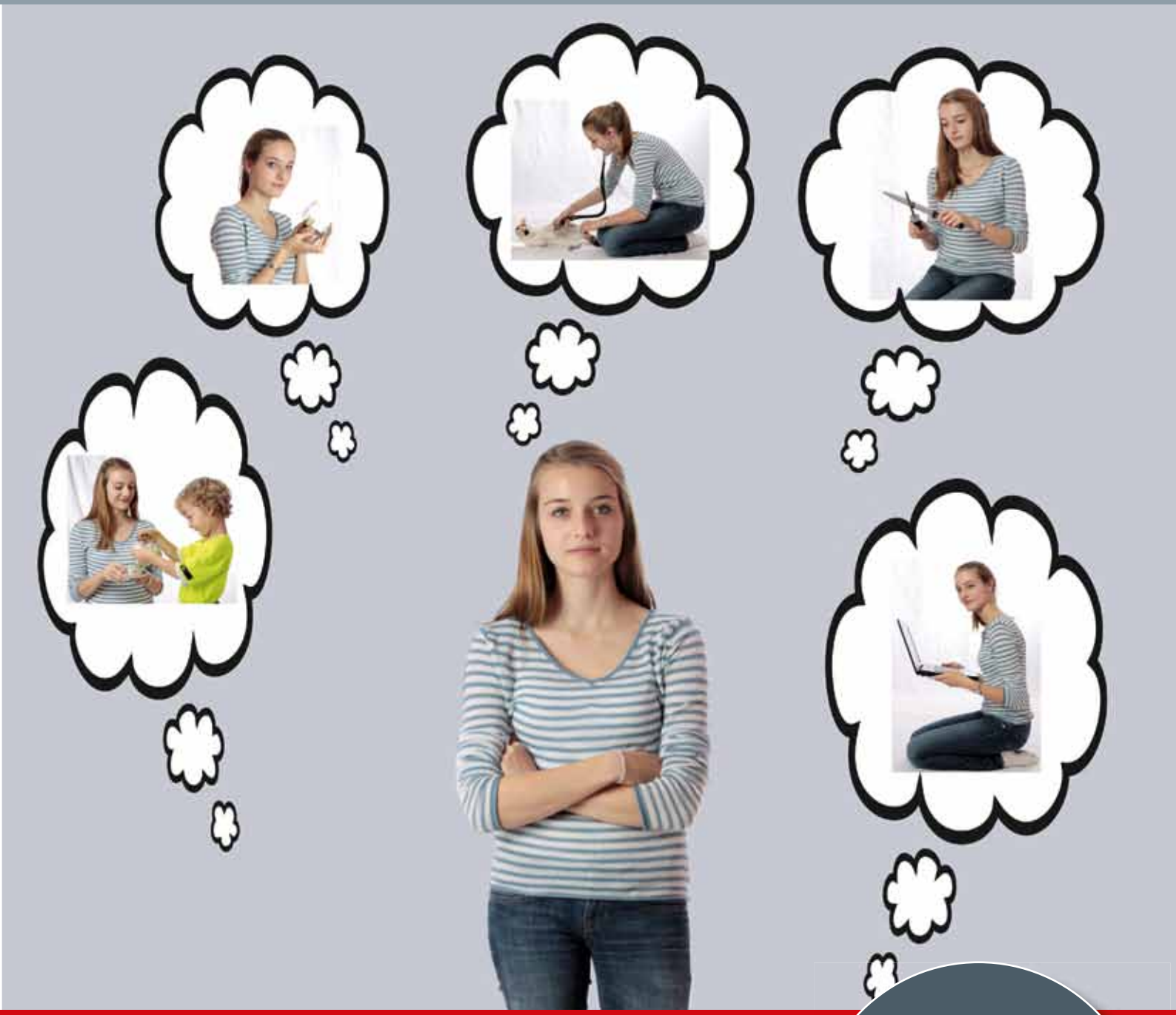
2,00 Euro

AUSGABE 3 November - Dezember 2012

ROTENBURG WÜMME

HELENE



Traumberuf?

☒ ja ☐ nein

Die Rotenburger Zeitschrift für FRAUEN

INHALT

Editorial 2

Impressum 2

Titelthema 3
Traumberuf: ja/nein

Portrait 10
Christa Förster-Müller, Corinna Müller-Suszek

Frau des Quartals 13
Ada King Lovelace

Hokuspokus 14
Wie kocht man ein Gerücht

Das grüne Gewissen 15
"Ein Baum vielleicht..."

Wissenswert 22

Tipps
Lesenswert 17
Hörenswert 18
Sehenswert 18
Besuchenswert 19

Termine 20

Treffpunkte 21

Rat + Tat 22
BISS-Stelle und Frauenhaus

Durch den Magen 23

Leserinnenseite 24
Die Geschichte einer alten Frau, Lerngeschichten - Was ist das?

Kaffeepause 26
Rätsel

Psychologische Beratung und Psychotherapie

Birgit von Hennigs
Heilprakt. Psychotherapie Psychologische Beraterin Dipl. Sozialpädagogin

Paar- und Einzelberatung
Therapie
Krisengespräche

- Privatpraxis -
Kostenerstattung durch die Krankenkasse im Einzelfall möglich

Bahnhofstrasse 2 27356 Rotenburg 04261 670754
Termine nach telefonischer Vereinbarung

fashion tree
JEANS + YOUNG LABELS
Große Straße 35 | 27356 Rotenburg
Tel. 04261 851285

Liebe Frauen,

nun ist sie endlich da, die letzte Ausgabe dieses Jahres - für das „HELENE“-Team bereits die dritte…!
Es ist Herbst - Zeit für Veränderungen, das zeigt uns die Natur mit Vogelzügen und leuchtenden Farben – und Zeit zum Innehalten, zum Nachdenken und Planen, das geht gut an nebligen und trüben Tagen…
Weil jetzt im Herbst für viele junge Frauen die Entscheidung ansteht, welchen Beruf sie ergreifen möchten und weil für viele Mütter jetzt gerade die ebenso aufregende Zeit beginnt, ihre Kinder nach der Schule auf den Weg in die Ausbildung zu begleiten, haben wir „Berufe“ zum Thema dieses Heftes gemacht. Wir haben mit jungen Frauen über ihre Lebenspläne gesprochen und mit berufstätigen Rotenburgerinnen über ihre Tätigkeiten. Wir haben viele spannende Frauen kennengelernt und stellen sie in Interviews und Portraits vor. Wir finden, dass sie viel Interessantes zum Thema zu sagen haben. Außerdem informieren wir über Bildungseinrichtungen in und um Rotenburg und geben Tipps, wo sich Frauen nicht nur für Ausbildung, sondern auch für Weiterbildungen und für einen Wiedereinstieg in den Beruf Rat und Hilfe holen können.
Und natürlich gibt es wieder Terminseiten, Treffpunkte, Leserinnenbeiträge, Rezept, Rätsel etc.
Unsere Redaktion hat sich vergrößert, Indra Sahlin ist dazu gekommen und wir freuen uns, dass es weitere Interessentinnen gibt, die beim nächsten Mal dabei sein werden.
Und jetzt wünschen wir euch viel Vergnügen, Entspannung, einen großen Pott Kaffee oder Tee und ein gemütliches Sofa für die Lektüre!
Eure

„HELENE“-Redaktion

Brigitte Borchers Britta Riebesehl Kathrin Hammermeister

IMPRESSUM

Herausgeberin
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rotenburg (Wümme)
Brigitte Borchers

Redaktion:
Brigitte Borchers
Britta Riebesehl

Redaktionelle Mitarbeit
Kathrin Hammermeister und
Indra Sahlin, sowie die Autorinnen der zugesandten Beiträge.

Die mit Namen gekennzeichneten Texte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und ggf. Kürzung derselben vor.

Ausgabe: 3 / 2012

Erscheinungsweise:
3 Ausgaben jährlich

Auflage: 500

Anzeigen über Brigitte Borchers

Satz & Layout
FreshColor GbR, Rotenburg

Druck
Druck & Medien Kontor
Fahlbusch + Hamelberg GmbH

Kontakt
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rotenburg (Wümme)
Brigitte Borchers
Große Straße 1, 27356 Rotenburg
Tel: 0 42 61 / 71-222
E-Mail: helene@rotenburg-wuemme.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der HELENE: 10. Januar 2013

Ausgabestellen:

Informationsbüro der Stadt Rotenburg (Wümme), Große Straße 1 Rathaus

Stadtbibliothek, Kantor-Helmke-Haus, Am Kirchhof 10, Rotenburg (Wümme)

Bahnhofskiosk

Buchhandlung Müller, C. Mansfeld

Buch & Aktuelles, Astrid Schloo

Café Haake-Meyer

Fashion-Tree

Buchhandlung van der Pütten, Sottrum
u.a.

Traumberufe: ja / nein

Um es gleich vorweg zu sagen: Alle, die eine Vorstellung von ihrem Traumberuf haben, sollten versuchen, diesen Beruf zu erlernen und später auszuüben! Und alle diejenigen, die noch nicht wissen, wo es für sie lang gehen soll, sollten gelassen bleiben, sich informieren, beraten lassen, vielleicht ein Soziales Jahr machen oder jobben. Oder reisen, wenn das Geld langt. Oder auch erst eine Ausbildung machen, die nur vernünftig aber kein Herzenswunsch ist, ein paar Jahre arbeiten und weiter sehen, ob sich ein Berufstraum einstellt. Das gilt für Mädchen und Jungen.

Zwischen Schule und Rente liegen ungefähr 50 Lebensjahre. Wir alle haben also, unterbrochen von Ausbildungszeiten und vielleicht Familienzeiten, wenn alles gut geht und wir nicht arbeitslos werden, sehr viele Jahre zu arbeiten. Und nur wenige werden diese lange Zeit hindurch immer den gleichen Beruf ausüben. Die Berufswahl ist wichtig, aber es ist auch sinnvoll, sich vor Augen zu halten, dass das vielleicht keine Entscheidung fürs Leben ist. Vielleicht wird auf eine erste Ausbildung eine zweite folgen, vielleicht landen Sie als Seiteneinsteigerin später in einem ganz anderen Beruf…

Hinlänglich bekannt ist allerdings, dass Frauen hierzulande erheblich weniger Geld für ihre Arbeit bekommen als Männer in vergleichbaren Tätigkeiten. Das beginnt übrigens schon in der Ausbildungszeit. Und es ist bekannt, dass unendlich viele Frauen – oft trotz guter Ausbildung – ewig in Teilzeit hängen bleiben oder in Minijobs arbeiten. Und deshalb heute von ihrem erarbeiteten Geld nicht leben können und später direkt in die Altersarmut hinein schliddern. Eine Misere, die leider immer noch nicht richtig ernst genommen wird.

Die jungen Frauen heute, meist mit guter Schulbildung und erwerbsorientiert, müssen aufpassen, dass sie nicht in die gleiche Falle tappen wie ihre großen Schwestern, Mütter und Großmütter. Und darum ist es trotz der einleitenden Sätze wichtig, sich gründlich mit der Berufswahl auseinander zu setzen. Die meisten Mädchen wählen nämlich aus der Palette von fast 400 Ausbildungsberufen nur 20 Berufe, sie nutzen ihre Möglichkeiten also nicht. Aus verschiedenen Gründen:

Weil sie über die anderen Berufsmöglichkeiten nichts wissen. Weil sie, anders als die Jungen, meinen, einen Beruf zu wählen zu müssen, in dem sie später Familie und Erwerbstätigkeit unter einen Hut bringen können. Weil ihre Eltern ihnen den Beruf vorschlagen ...
Aber vor allem, egal mit welchem Abschluss sie die Schule verlassen: Sie meiden technische Berufe.
Warum bloß? Trauen sie sich das nicht zu oder haben sie kein Interesse daran?

Für Mädchen ist es heute anscheinend uncool, gut in Mathe, Physik oder Chemie zu sein und für Jungen ist es gleichermaßen akzeptiert, mit Sprache nicht so viel am Hut zu haben. Wie kommt das? Es gab doch immer gute Mathematikerinnen und Physikerinnen, und als Mädchen und Jungen noch auf getrennte Gymnasien gingen, war es völlig selbstverständlich, dass die jungen Frauen in der Oberstufe den sogenannten naturwissenschaftlichen Zweig wählten – bei weitem nicht nur den sprachlichen. Und die Jungen waren doch immer auch Dichter und Denker mit hoher sprachlicher Kompetenz gewesen... Nun gut… - oder nein, nicht gut! Es ist eigentlich nicht zu verstehen.

Meine Generation hat für koedukative Schulen gestritten, gemeinsame Beschulung war ein emanzipatorisches Ziel. Und nun hat sich leider in den letzten Jahrzehnten dadurch das Rollenverhalten von Mädchen und Jungen verstärkt? Apropos Rollenverhalten - ärgern Sie sich auch so über die Spielzeugindustrie mit dem rosa Extra-Markt für Mädchen, die ein Übriges dazu tut, Mädchen und Jungen in Geschlechterklischees hinein zu erziehen?

Ich wünsche mir, dass junge Frauen MINT*-Berufe und bisher männlich dominierte Handwerke genauso in Erwägung ziehen, wie andere. Ich wünsche mir aber auch, dass die unsägliche Abwertung in den von Frauen bevorzugten Berufsfeldern aufhört. Denn selbst wenn es nun so bleiben sollte, dass junge Frauen lieber in Berufen arbeiten möchten, in denen Softskills eine Rolle spielen und junge Männer lieber in naturwissenschaftlich-technischen – es ist ein Skandal, dass die Berufe, in denen hauptsächlich Frauen arbeiten, schlechter bezahlt werden! Diese Gesellschaft braucht Fachkräfte in sozialen Berufen genauso wie Fachkräfte in technischen Berufen.

Also: Den Müttern wünsche ich, dass sie ihre Kinder, Mädchen wie Jungen, in aller Ruhe auf ihrem Weg begleiten können, ohne Panik, dass aus ihnen vielleicht nichts werden könnte. Und den jungen Frauen möchte ich sagen: Wählen Sie einen Beruf, der zu Ihnen passt und informieren Sie sich auch über Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten. Sehen Sie sich unvoreingenommen auch in MINT-Berufen um. Gehen Sie vielleicht in ein naturwissenschaftliches oder technisches Museum, um die Lust an Physik und Mathematik wieder zu entdecken. (Gehen Sie auch zur Ausbildungsmesse der BBS – obwohl auf dem Plakat nur junge Männer abgebildet sind…) Und setzen Sie sich nicht unter Druck, lassen Sie sich Zeit – es ist Ihr Leben!

Brigitte Borchers

***MINT:** **M**athematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaft und **T**echnik

Frauen im Weltraum

Vielleicht erinnert sich die eine oder andere an das Missgeschick, das vor vier Jahren eine Astronautin berühmt gemacht hat? Im November 2008 leitete Heidemarie Stefanyshyn-Piper drei Außeneinsätze der Internationalen Raumstation und verlor bei einem dieser Einsätze ihre Werkzeugtasche im All. Das war nicht weiter schlimm, weil die Arbeit mit einer anderen Werkzeugtasche erfolgreich beendet werden konnte, aber die Medien weltweit stürzten sich auf diese Geschichte und die Bilder gingen tagelang mit spöttischen Bemerkungen über die Fernsehsender der Welt. Was war geschehen? Sie hatte bemerkt, dass Schmierfett in der Tasche ausgelaufen war und nach Anweisung des Kontrollzentrums mit einem Tuch versucht, das Fett aufzuwischen. Dabei löste sich die Tasche und schwebte davon.

Warum wir das erzählen? Diese Geschichte zeigt zum einen, dass Frauen immer wieder damit rechnen müssen, klischeehaft lächerlich gemacht zu werden, wenn sie sich in den sogenannten Männerdomänen tummeln. Sie zeigt aber auch, dass Frauen inzwischen ganz selbstverständlich in diesen Bereichen ihren Job machen, zumindest in den USA - möglicherweise hätte die Öffentlichkeit ohne diesen Zwischenfall gar nicht davon erfahren, dass eine Frau Chefin der Einsätze war.

Wie wird frau Astronautin?

Weil wir wissen, dass viele Mädchen davon träumen, Astronautin zu werden, gibt's hier jetzt kurze Infos, wie das geht:
Voraussetzung für den Beruf Raumfahrerin ist eine wissenschaftliche Ausbildung im Bereich Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften oder Medizin mit Abschluss und mehreren Jahren Berufserfahrung sowie körperliche Fitness, Teamfähigkeit und die Bereitschaft zu Reisen. Bei der NASA können sich nur amerikanische Staatsbürgerinnen bewerben, bei der ESA ist Voraussetzung, einem ESA-Mitgliedsstaat anzugehören und zwischen 27 und 37 Jahren alt zu sein.
Nach erfolgreicher Bewerbung und vielen Tests (medizinische Überprüfungen der körperlichen und geistigen Belastbarkeit) beginnt dann eine etwa fünfjährige Ausbildung.
Die erste Frau im Weltall war 1963 eine russische Kosmonautin: Walentina Wladimirowa Tereschkowa. Bei der NASA gibt es inzwischen mehr als 40 Astronautinnen, für die ESA wird 2014 mit Samantha Cristoforetti die erste Astronautin zu einer Langzeitmission auf der ISS starten. Cristoforetti ist derzeit die einzige Frau im Astronautenkorps der ESA. Sie twittert unter @astrosamantha, postet Fotos von ihrem Training auf flickr und ist auf Google+ aktiv.

Um noch einmal auf die Astronautin mit der Werkzeugtasche zurückzukommen: Heidemarie Stefanyshyn-Piper hat Maschinenbau studiert und sich dann bei der Navy als Marine- und Bergungstaucherin ausbilden lassen. Nach einem Jahrzehnt als Taucherin bewarb sie sich bei der NASA, 2006 war sie zum ersten Mal im All in einem Außeneinsatz.

Brigitte Borchers

Links zum Thema:

http://www.esa.int/esaKIDSde

http://raumzeit-podcast.de/2011/03/25/rz011-astronautenausbildung

http://femgeeks.de/tag/wissenschaft

Die Abzweigung zum richtigen Weg

Über drei Monate sind bereits vergangen seit ich aus Kolumbien zurückgekehrt bin, und doch scheint es noch so nah. Wenn ich die Augen schließe und mich den Erinnerungen hingebe, rasen die Bilder nur so an meinen Augen vorbei, und ich bilde mir ein, noch die Hitze der Sonne und die rhythmischen Klänge von Salsa und Merengue spüren zu können.
Jeden Tag denke ich zurück an mein Auslandsjahr. So wie es mich manchmal traurig macht, macht es mich auch glücklich, denn ich bin mir sicher, das Richtige getan zu haben.

Ein Ziel haben, sich selbst finden, den richtigen Weg entdecken – das sind Themen, die mich beschäftigt haben und die mich dazu brachten meiner Heimat ein Jahr lang den Rücken zu kehren. Ich wollte etwas Neues kennenlernen und herausfinden, ob ich fähig war, mich auf eine andere Lebensweise einzustellen.
Nun glaube ich sagen zu können, dass mir das gelungen ist. Kolumbien ist für mich zu einer zweiten Heimat geworden. In nur einem Jahr habe ich Freunde fürs Leben und eine zweite Familie gefunden, und in gewisser Weise auch mich selbst. Über einen so langen Zeitraum auf sich allein gestellt zu sein, bedeutet viele schwere Phasen durchleben zu müssen, doch am Ende heißt es vor allem Charakterstärke zu gewinnen.
Sollte ich meine Erfahrungen zusammenfassen, wüsste ich nicht, wo ich beginnen sollte. Bei den unglaublichen Landschaften? Der Karibikküste, oder dem Amazonas? Bei den Tänzen, und der Lebensfreude? Oder aber bei den offenen und warmherzigen Menschen, die immer an meiner Seite waren? Es ist unglaublich, wie viele neue Erfahrungen man in nur einem Jahr sammeln kann. So viele, dass ich noch immer damit beschäftigt bin, sie zu verarbeiten, während ich mich gleichzeitig wieder an das „normale Leben" gewöhnen muss. Doch auch wenn ich nicht weiß, wie viel Zeit mich das kosten wird, bin ich mir einer Sache doch sicher: Mein Auslandsjahr in Kolumbien war die Abzweigung, die ich nehmen musste, um den richtigen Weg zu finden.

Jytte Grieger (17 Jahre)

Rotenburgerinnen und ihre Berufe

Für diese HELENE haben wir Frauen aus Rotenburg und umzu befragt, wie sie zu ihren Berufen gekommen sind, welche Beweggründe sie für ihre Wahl hatten, ob sie Erfolg haben und ob sie zufrieden sind. Es sind Frauen dabei, die einen durchaus traditionellen Weg gegangen sind und Frauen, die sich in sogenannten „Männerberufen“ behaupten, also in den Berufen, die hauptsächlich von Männern ergriffen werden und in denen Frauen noch immer teilweise als Exotinnen angesehen werden. Es ist nur ein kleiner Ausschnitt, auch für diese Ausgabe hätten wir noch so viele interessante Frauen befragen können …

Marion Bassen

Welchen Beruf üben Sie aus?
Bürokauffrau

Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl? Gibt es eine Vorgeschichte, wie Sie evtl. über Umwege zu Ihrem jetzigen Beruf gekommen sind
Durch den häufigen Umzug meiner Eltern (Vater Offizier bei der Bundeswehr) musste ich alle 2 Jahre die Schule wechseln und dies in unterschiedlichen Bundesländern. Deshalb war ich sehr froh, als ich eine Lehre als Arzthelferin begann und in Rotenburg sesshaft wurde. Die Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht. Ein reiner Bürojob wäre für mich zu dieser Zeit nie in Frage gekommen.
Aber manchmal kommt es eben anders. Ich habe dann sehr früh geheiratet.
Mein Mann und ich machten uns nach der Hochzeit mit einer Kfz-Werkstatt und einer Tankstelle selbstständig.
Am Anfang habe ich noch parallel gearbeitet. Dann aber festgestellt, dass dies schwierig ist. Ich musste mich also entscheiden. Die Entscheidung viel Gott sei Dank für unseren damals kleinen Betrieb aus.

Finden/fanden Sie es schwer, sich im Berufsleben zu behaupten?
Ja, da ich sehr jung war, als wir uns selbstständig machten. Ich musste unserer Familie und auch unserem Geschäft gerecht werden. Es kam vor, dass ich unseren Sohn badete, draußen jemand tanken wollte und das Telefon klingelte. Außerdem vertraten wir am Anfang unserer Selbstständigkeit ein Fabrikat (Goggomobil), wo die Kunden auch nicht gerade Schlange standen. Wir hatten also durchaus Existenzängste.
Außerdem bestanden meine einzigen Bürokenntnisse im Schreibmaschine schreiben. Das war auf Dauer natürlich viel zu wenig.
Also kümmerte ich mich mit unterdessen 2 Kindern auch um meine Fortbildung, immer unterstützt von meinem Mann.
Ich begann ganz simpel mit einem Buchhaltungskurs bei der Volkshochschule.
Es ging weiter mit mehreren Dale Carnegie Kursen. Diese beinhalteten Rhetorik und Menschenführung.
Als ich mich dann mit Toyota selbstständig machte, legte ich nach dem Besuch des Meisterkurses meine Meisterprüfung Teil 3 u. 4 vor der Handwerkskammer Lüneburg ab.
Ich habe im Laufe meines Berufslebens viele Fortbildungen auch im höheren Management gemacht und war dort unter unseren Händlerkollegen oft die einzige Frau. Das war manchmal schon etwas schwierig. Sicher auch für beide Seiten. Ich wurde anfänglich immer etwas kritisch begutachtet.
Aber das war ich ja gewohnt. Die Automobil Branche war ja lange eine reine Männerdomäne. Das hat sich gründlich geändert.

Was raten Sie jungen Frauen und Mädchen, die vor der Berufswahl stehen?
Für mich hat die oberste Priorität ein vernünftiger Schulabschluss. Es ist leider so, bei Bewerbungen sind als erstes die Zensuren im Vordergrund.
Außerdem finde ich es wichtig, dass sich die jungen Berufsanfängerinnen vorher gründlich über den erwünschten Beruf informieren. Das wiederum geht nur über ausführliche Praktika.
Meine Empfehlung wäre immer, auch mal ein etwas längerer Zeitraum in den Ferien. Manchmal kommt danach auch die Erkenntnis, doch noch ein Jahr länger zur Schule zu gehen!

Aus eigener Erfahrung mit meinen Kindern weiß ich, dass es durchaus hilfreich sein kann, vor dem evtl. angedachten Studium eine Ausbildung zu machen. Dies wird in der späteren beruflichen Tätigkeit in vielen Betrieben oder auch in einer evtl. wissenschaftlichen Tätigkeit durchaus positiv gesehen!

Prof. Dr. Cornelia Mansfeld

Welchen Beruf üben Sie aus?
In den frühen 70er Jahren habe ich Soziologie studiert. Meine Kindheit und Jugend war noch sehr von Folgen des 2. Weltkrieges und des Holocaustes geprägt, Ruinen in der Stadt, der Auschwitz-Prozess in der Zeitung und ich wollte einfach verstehen: Wie konnte so etwas passieren? Wie kann man eine Wiederholung verhindern? Ich wusste, ich wollte später finanziell unabhängig sein, aber ich habe nicht darüber nachgedacht, wie mir dies als Soziologin gelingen würde. Ich war einfach sicher, es klappt schon irgendwie. Soziologie war in den 70ern ein Modestudium und eine Leitwissenschaft, so wie es heute vielleicht Ökonomie oder Neurowissenschaften sind – viele Menschen, die nie studiert hatten, machten sich Gedanken über gesellschaftliche Strukturen. Weil es von so vielen jungen Leuten studiert wurde, war es auch nicht so einfach, sich beruflich zu etablieren, aber es hat mich zu Kreativität herausgefordert. Ich habe mir z.B. Forschungsprojekte überlegt zu Themen, die ich spannend fand, habe auch meistens eine Finanzierung gefunden, habe aber nie überragend viel Geld verdient, jedoch hat es immer gereicht.

Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl:
Durch diese Projekte konnte ich viele Erfahrungen im sozialpädagogischen Bereich sammeln. Promoviert habe ich zum Thema „Fremdenfeindlichkeit von Frauen“. Beides hat mich dann für eine Professur an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften im sozialen Bereich qualifiziert und ich bilde Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiter aus. Dies macht mir Spaß, weil ich gern unterrichte und dabei Beziehungen zwischen Theorie und Praxis den Studierenden nachvollziehbar werden lasse. Außerdem kann ich weiter forschen.

Steht ein Wechsel hinter Ihrem heute ausgeübten Beruf? Gibt es eine Vorgeschichte, wie Sie evtl. über Umwege zu Ihrem jetzigen Beruf gekommen sind?
Vor vier Jahren habe ich dann C.J. Müllers Buchhandlung von Hilde Faust als Inhaberin übernommen. Ich bin in Frankfurt mit der Buchmesse groß geworden und liebe Bücher. Weil ich so kompetente Mitarbeiterinnen habe, die sich verantwortungsvoll um das Alltagsgeschäft kümmern, kann ich hier ganz andere Arten von Kreativität leben: Ich organisiere Kulturveranstaltungen, dekoriere Schaufenster oder berate Menschen, die ein schönes Buch suchen.

Finden/fanden Sie es schwer, sich im Berufsleben zu behaupten?
Am schwersten fand ich die Zeit, als meine Kinder klein waren. Beruf und Elternschaft zu verbinden, ist in Deutschland sehr schwierig.

Was raten Sie jungen Frauen und Mädchen, die vor der Berufswahl stehen?
Unbedingt den Beruf zu ergreifen, auf den man Lust hat. Dann entwickelt man auch die Power, gut zu werden und sich zu etablieren. Ein Praktikum ist sicherlich sinnvoll, damit man sich keine falschen Vorstellungen vom gewünschten Beruf macht. Dies gilt übrigens alles auch für Jungs.

Sabrina Schierloh-Siegmann

Welchen Beruf üben Sie aus?
Ich bin Steinmetz- und Steinbildhauerin und arbeite in einem Betrieb, der sehr viel in der Steinrestaurierung tätig ist.

Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl:
Als ich die Fachoberschule für Kunst und Gestaltung besuchte, hatte ich ein halbes Jahr die Möglichkeit die Steinbildhauerei kennenzulernen und war begeistert. Nach meinem Abschluss machte ich noch ein Praktikum und habe mich dann im Alter von 19 Jahren zu einer Ausbildung im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk entschieden. Kreativität hat schon im Kindesalter eine große Rolle gespielt und hat zu meiner Berufswahl beigetragen.

Steht ein Wechsel hinter Ihrem heute ausgeübten Beruf?
Nein, Steinmetz war mein erster Beruf und ist es noch immer. :-)

Finden/fanden Sie es schwer, sich im Berufsleben zu behaupten?
Es ist nicht immer einfach in einem typischen Männerberuf, aber man kann sich sehr gut behaupten und auch als Frau von sich reden machen und gute Arbeit leisten.

Was raten Sie jungen Frauen und Mädchen, die vor der Berufswahl stehen?
Sich für den richtigen Beruf zu entscheiden ist nicht einfach, aber man (Frau) sollte keine Angst vor den Männerberufen haben. Auch da kann man lernen, sich richtig gut durchzusetzen und an Respekt zu gewinnen.

Friederike Schloh

Welchen Beruf üben Sie aus?
Meine berufliche Bezeichnung ist staatlich geprüfte Hauswirtschaftsleiterin. Aber inzwischen ist so viel dazu gekommen, dass ich mich mehr als landwirtschaftliche Unternehmerin sehe. Die Führung unseres Spargelhofes beinhaltet so vielfältige Aufgaben wie Marketing, Personalführung, Kundenakquise, Büromanagement und die ständige Suche nach Anreizen etwas Neuem oder „Altbewährten“, das die Kundschaft auf unseren Hof lockt.

Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl: Ihr Interesse?
Ich komme von einem landwirtschaftlichen Betrieb mit einer Hauswirtschaftsmeisterin als Mutter. Da wurde früh Interesse geweckt, weil man einfach mithalf. Zu der Zeit waren die Bauernhöfe noch so strukturiert, dass auch wir Kinder feste Aufgaben auf dem Hof und im Haushalt hatten. Und es war für meine Eltern klar: Unser Sohn lernt Landwirtschaft und unsere Tochter Hauswirtschaft. Das gibt es heute in dieser Selbstverständlichkeit nicht mehr.

Ihre Unabhängigkeit?
Meine Ausbildung habe ich im Landkreis Stade auf einem Ferienbauernhof absolviert. Ich wohnte dort und kam nur alle 14 Tage am Wochenende nach Hause. Während der zweijährigen Fachschulausbildung lebte ich in Stade und in Bückeburg in Internaten. Das bedeutete, mit über 60 Mitschülern zusammen zu leben und zu lernen. Eine unvergessliche Zeit, in der wir viel Spaß hatten, aber auch gelernt haben aufeinander Rücksicht zu nehmen. Die absolute Unabhängigkeit durfte ich anschließend während eines Auslandaufenthaltes in den USA erleben. Ich verbrachte 6 Monate in Florida und jobbte auf Milchfarmen und in Haushalten. Heute kann ich nur jedem jungen Menschen empfehlen, sich zu einem Au-Pair-Jahr oder work&travel zu entschließen. Die Erfahrungen mit anderen Kulturen, die sprachlichen Kenntnisse und die Eigenverantwortlichkeit, die ich in der Zeit erlebt habe, haben mich sehr geprägt.

Die Höhe des Verdienstes bzw. die Aussicht auf spätere Verdienstmöglichkeiten?
Die Vergütung einer Hauswirtschafterin in der Ausbildungszeit war damals und ist auch heute zu niedrig und wird dem Anspruch nicht gerecht. Die Ausbildung ist ohne Unterstützung des Elternhauses oder staatliche Unterstützung gar nicht möglich. Aber das war auch nicht relevant für mich. Ich wusste schon zu Beginn der Ausbildung, dass ich mich immer weiter fortbilden wollte.

Aufstiegsmöglichkeiten?
„Aufsteigen“ können alle, die mit Freude ihren Beruf ausüben. Nach meiner Ausbildung habe ich z.B. als Ernährungsberaterin bei einer Krankenkasse gearbeitet und die Küche in einem Altersheim geleitet. Meine Erfahrung war, dass berufliches Engagement vom Arbeitgeber schnell erkannt und gefördert wurde.

Steht ein Wechsel hinter Ihrem heute ausgeübten Beruf? Gibt es eine Vorgeschichte, wie Sie evtl. über Umwege zu Ihrem jetzigen Beruf gekommen sind?
Für mein heutiges Berufsleben war meine Ausbildung optimal. Die hauswirtschaftlichen Fachschulen sind sehr anspruchsvoll und bilden in vielfältige Richtungen aus. So wurden uns Aufgaben gestellt im Bereich des Gartenbaus, der Textilpflege, der Ernährung, oder so was wie: Richten Sie ein Fest für 100 Personen aus. Dabei mussten wir Mitschülerinnen anleiten oder bewerten. Und das ist auch heute meine Aufgabe: parallele Abläufe überblicken und Projekte planen, umsetzen und hinterher optimieren. Dieses strukturelle Arbeiten habe ich damals gelernt und es ist heute das Fundament meines Berufes.

Finden/fanden Sie es schwer, sich im Berufsleben zu behaupten?
Ja! Die hauswirtschaftliche Ausbildung ist gut, aber im späteren Berufsleben ist es nicht so einfach, ohne weiterführende Ausbildungen einen guten Arbeitsplatz zu finden. Hauswirtschaft schneidet viele andere Ausbildungsberufe an. So war z.B. meine Kollegin bei der Krankenkasse als Diätassistentin, oder der Koch in der Großküche, spezieller ausgebildet als ich. Darüber muss man sich einfach im Klaren sein: Für einen anspruchsvollen Arbeitsplatz muss nach der Ausbildung noch eine Fortbildung drangehängt werden. Aber für Frauen oder auch Männer, die gern in einem Privathaushalt, in Großküchen, Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern, Bildungsstätten, Hofcafés oder in der Schulverpflegung arbeiten möchten, ist es auf jeden Fall, auch in Hinblick auf die spätere Führung des „eigenen kleinen Familienunternehmens“ eine gute Wahl. Es ist ein abwechslungsreicher Beruf, der immer eine Zukunft haben wird.

Was raten Sie jungen Frauen und Mädchen, die vor der Berufswahl stehen?
Ich habe einige Jahre junge Frauen zur Hauswirtschafterin ausgebildet. Bei manchen war es eine Notlösung und das kann ich keinem Menschen empfehlen. Eine Berufswahl trifft man nur einmal, evtl. zweimal im Leben. Ein Praktikum gibt einen schnellen Einblick und dafür sollte man auch ruhig mal die Ferien opfern.
Aber grundsätzlich ist es mir sehr wichtig, dass Mädchen und auch Jungen ein hauswirtschaftliches Wissen erhalten. Ich finde es erschreckend, wie wenig Kenntnisse junge Menschen in eine Haushaltsführung einbringen. Das Kochen eines Eintopfes, oder die Resteverwertung auf der Pizza wird durch die Dose und die Fertigpizza ersetzt. Ein Speiseplan und der Einkaufszettel erleichtern den Wochenablauf erheblich, stattdessen wird täglich und oft zu viel und falsch eingekauft und dann weggeschmissen. Da ist einiges in unserer Gesellschaft an Werten verloren gegangen und ich sehe da als ganz einfaches Rezept Hauswirtschaft als Pflichtfach in den Schulen.

Karin Stabbert-Flägel

Welchen Beruf üben Sie aus?
Ich bin Koordinatorin des Präventionsteams und Beauftragte für Jugendsachen bei der Polizeiinspektion Rotenburg. Da hört man schon gar nicht mehr so richtig heraus, dass ich Kriminalbeamtin bin. Also eine Uniform, so wie meine Kolleginnen von der Schutzpolizei, habe ich nicht.

Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl:
Ich bin zwischen ganz vielen Polizisten aufgewachsen. Meine ersten Lebensjahre habe ich mit meiner Familie in der Landespolizeischule in Hann. Münden verbracht. Mein Vater hat dort in den 60er Jahren unterrichtet und viele Lehrer hatten damals ihre Wohnung auf dem Schulgelände. Nun, da ich aus einer Polizistenfamilie stamme, war die Berufswahl schon durch meinen Vater geprägt. Meine Eltern hatten natürlich keine Bedenken, dass der Beruf für mich vielleicht zu gefährlich sein könnte. So bin ich 1976 nach dem Abitur wieder nach Hann. Münden an die Polizeischule zurückgekehrt und habe als Kriminalbeamtin meine Ausbildung begonnen.

Gibt es eine Vorgeschichte, wie Sie evtl. über Umwege zu Ihrem jetzigen Beruf gekommen sind?
1981 habe ich meine Ausbildung als Kriminalkommissarin abgeschlossen. Umwege habe ich eigentlich erst danach eingeschlagen. Nach der Geburt meiner Kinder habe ich Jura studiert. Aus persönlichen Gründen bin ich aber nach dem 1. Staatsexamen wieder in den Polizeidienst zurückgekehrt, was ich übrigens nie bereut habe.

Finden/fanden Sie es schwer, sich im Berufsleben zu behaupten?
Nein. Natürlich erlebt man auch Situationen, die einen gerade in meinem Beruf an die Grenzen des Leistbaren bringen. Wichtig war für mich immer, dass wir im Team arbeiten. Das hilft in schwierigen Situationen Lösungen zu finden, aber später auch diese Situationen zu verarbeiten.

Was raten Sie jungen Frauen und Mädchen, die vor der Berufswahl stehen?
Ich gehöre u.a. auch der Einstellungskommission für angehende Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte an, für mich ist es immer beruhigend zu sehen, wenn Bewerberinnen und Bewerber sich sehr genau über den Beruf informiert haben und hoffentlich auch schon einmal ein Berufspraktikum gemacht haben. In meiner jetzigen Tätigkeit komme ich viel an Schulen und muss feststellen, dass das Bild einer Polizistin oder eines Polizisten sehr medial geprägt ist und leider nichts mit unserer beruflichen Wirklichkeit zu tun hat.

Renate Scherl-Zudse

Welchen Beruf üben Sie aus?
Seit 2004 selbständig im Bereich Berufsbekleidung, Sport- und Vereinstextilien - (seit Oktober 2011 zusammen mit meinem Mann) Inkl. Textildruck und Stick - textile Konzepte.

Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl:
Ich kann selbständig arbeiten, kreativ sein und ein großer Schwerpunkt liegt auf der Kundenberatung.
Letztlich war es aber eher ein Zufall – siehe unten.

Ihr Interesse?
Kundenzufriedenheit – individuelle Lösungen für meine Kunden finden.
Zufriedene Kunden bestätigen mich in meiner Arbeit.

Ihre Unabhängigkeit?
Ist mir wichtig.

Die Höhe des Verdienstes bzw. die Aussicht auf spätere Verdienstmöglichkeiten? Aufstiegsmöglichkeiten?
Hat man selbst in der Hand…

Der Rat Ihrer Eltern / der Schule / der Agentur für Arbeit? Anderes?
Eigentlich wollte ich nach der Realschule eine Tischlerlehre machen – die Betriebe hier in der Region wollten damals aber keine Mädchen ausbilden. Also habe ich Alternativen gesucht – nach Praktika habe ich verschiedene Bereiche ausgeschlossen und letztlich sollte es in eine Banklehre gehen – ich habe mich dann jedoch dagegen entschieden und mein Abitur gemacht. Ein Schwerpunkt war hier der Bereich Wirtschaft.
Damals war ich froh über die Zeit, die mir zur weiteren Orientierung blieb.

Steht ein Wechsel hinter Ihrem heute ausgeübten Beruf? Gibt es eine Vorgeschichte, wie Sie evtl. über Umwege zu Ihrem jetzigen Beruf gekommen sind?
Letztlich ist die Ausrichtung kaufmännisch geblieben. Da ich ein Praktiker bin, habe ich nach dem Abitur kein klassisches Studium begonnen, sondern habe in Süddeutschland eine Sonderausbildung in der Industrie begonnen. Ausbildungsbegleitend habe ich an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie ein Studium begonnen. Nach einem Umzug in den Norden (nach Bremen) habe ich einige Jahre im Großanlagengeschäft als Projektkauffrau gearbeitet.

Finden/fanden Sie es schwer, sich im Berufsleben zu behaupten?
Eigentlich nicht – wobei auch ich immer mal wieder an Grenzen gestoßen bin.
Nach der Geburt meiner Söhne (1994/1997) hatte ich, durch fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten, nicht mehr die Möglichkeit meinen Beruf wie vorher auszuüben.
Das ist dann schon ernüchternd und ich war auf der Suche nach Alternativen, da unser Lebensmittelpunkt zwischenzeitlich wieder in Rotenburg lag.

Was raten Sie jungen Frauen und Mädchen, die vor der Berufswahl stehen?
Diesen Rat würde ich nicht geschlechtsspezifisch geben wollen –
Mache etwas, wofür Du Dich voll begeistern kannst! Wer für etwas „brennt“, der ist auch gut in dem, was er tut und kann lange auch eine Befriedigung für sich aus der Arbeit ziehen.

Mirka Sumpf

Welchen Beruf üben Sie aus?
Ich befinde mich in der Ausbildung zur Tischlerin.

Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl:
Das Tischlerhandwerk liegt mir, da es konstruktiv ist und sich - wenn man Glück hat - mit Naturmaterialien befasst. Ferner ist es sehr perspektivenreich. Ich musste mich quasi auf nichts festlegen, da das Tischlersein sich für alle meine Zukunftsvisionen als Basis eignet. Dazu mehr:

Steht ein Wechsel hinter Ihrem heute ausgeübten Beruf? Gibt es eine Vorgeschichte, wie Sie evtl. über Umwege zu Ihrem jetzigen Beruf gekommen sind?
Ich habe zunächst ganz normal mein Abitur gemacht und begonnen, Physik zu studieren. Aus Interesse und Faszination, nicht aus dem Bedürfnis heraus, Physikerin zu werden, und, weil meine großen Geschwister fest davon überzeugt sind, dass studieren etwas ganz Tolles ist. Allerdings musste ich feststellen, dass dies nicht meine Form des Lernens ist, da die Zeit fürs Bestaunen der Schönheit dessen, was ich lernen durfte, nicht ausreichte. Nach Aufgabe des Studiums (nach zwei Semestern) habe ich ein ganzes Jahr lang Praktika überall gemacht. Zwar hatte ich schon vor Beendigung meiner Schulzeit eine Ausbildung zur Tischlerin oder Schneiderin in Erwägung gezogen, doch wollte ich mich vergewissern. Also habe ich meine Zeit hinter Theaterbühnen, an Grundschulen und in Handwerksbetrieben verbracht, bis ich dachte, Requisiteurin werden zu wollen. Üblicherweise absolviert man dafür eine Ausbildung zum Bühnentechniker und legt noch ein paar weitere Prüfungen ab, man kann aber auch über ein beliebiges Handwerk nebst einiger Berufserfahrung und ähnlicher Zusatzprüfungen zu diesem Ziel gelangen. Und da kommen wir zum Tischler, der ohnehin meine zweite Wahl gewesen wäre: Als Tischler kann ich nach zwei Jahren Ausbildung (dank des Abiturs musste ich meine Ausbildung um ein Jahr verkürzen) und zwei bis drei Jahren Berufspraxis Requisiteurin werden. Ich kann aber auch einen zweiten Studierversuch starten und Holzingenieurwesen studieren. Oder aber ich wechsele in den Instrumentenbau. Auch für den familiären Imkereibetrieb sind tischlerine Fähigkeiten nicht unpraktisch. Meine Entscheidung zur Tischlerlehre ist also im Grunde nur meine Methode, zwei weitere Jahre totzuschlagen ohne mich wirklich auf eine echte Berufswahl festzulegen.

Finden/fanden Sie es schwer, sich im Berufsleben zu behaupten?
Absolut nicht. Manchmal nervt es zwar, dass Rücksicht auf mich als "Mädchen" genommen wird, allerdings kann ich ohne Probleme mit dem Arbeitsniveau meiner Kollegen mithalten.

Was raten Sie jungen Frauen und Mädchen, die vor der Berufswahl stehen?
Die Arbeit in einer Tischlerei ist weniger schwer als sie scheint. Es wird immer mehr auf Ergonomie geachtet, so dass kaum mehr schwere Dinge gehoben werden müssen. Vielmehr bietet sie - mit etwas Glück - viel Spielraum für Kreativität und künstlerische Entfaltung. Außerdem kenne ich genauso viele Tischlerinnen wie Tischler. Die Ansicht, dass die Tischlerei ein typischer Männerberuf ist, halte ich daher eher für veraltet. Mein Rat: Lassen Sie sich von solchen Ansichten nicht verunsichern. Wenn Sie einen Beruf erlernen wollen, tun Sie es einfach. Abiturientinnen rate ich - entgegen etwaigen Empfehlungen von Berufsberatern und der landläufigen Meinung, es sei von Vorteil, in der Lehre ein Jahr einzusparen - das Berufsgrundbildungsjahr vor Antritt der betrieblichen Lehre zu absolvieren. (Es ist ein lockeres Jahr. Entspannung pur gegen den Schulalltag der gymnasialen Oberstufe). Hier werden die wichtigsten Grundbegriffe und vor allem das wirkliche Handwerk erlernt. In manchen Betrieben wird der Umgang mit Handwerkzeugen und Massivholz nicht gelehrt. Es wird vorausgesetzt, dass man es sich selbst aneignet. Meine Empfehlung Nummer zwei ist: Suchen Sie sich einen intellektuellen oder kreativen Ausgleich. Es kommt nicht selten vor, dass die Arbeit eintönig wird oder emotional empfindliche Menschen mit dem zuweilen harschen Umgangston schlecht zurechtkommen. Achten Sie bei der Wahl des Ausbildungsplatzes darauf, dass dieser nicht quotiert ist. Sollte ein Betriebsleiter bei zwei Bewerbern gleicher Qualifikationen den weiblichen Bewerber vorziehen müssen, laufen Sie Gefahr, aufgrund dieses Zwangs weniger geachtet zu werden, da Kollegen der Meinung sein könnten, Sie hätten sich einen Vorteil durch Ihr Geschlecht erschlichen.

(Anmerkung des Redaktionsteams: Es gibt unseres Wissens keine Quotierungen bei Ausbildungsplätzen – also alles ganz locker sehen...)

Passend zu unserem Thema gibt es beim Evangelischen Bildungswerk in Bremen ein Seminar:

Mittendrin und auf der Suche – auf dem Weg zur (Über-)Lebenskünstlerin
Ein Seminar für Frauen, die mitten im Leben stehen und auf der Suche sind nach neuer Orientierung für Beruf und Leben. Wenn Sie keine oder nur gering bezahlte Arbeit haben oder von Arbeitslosengeld leben, Kinder erzogen haben oder Familienfrau sind, wenn Sie das Gefühl haben, dass die Zeit reif ist für eine neue Lebensphase, dann sind Sie bei in diesem Seminar richtig. Sie werden bei der beruflichen Orientierung unterstützt und bekommen Hilfe, den für Sie passenden Weg zu finden.
Dieses Seminar wird regelmäßig wiederholt, ein Anruf lohnt also in jedem Fall – auch wenn Sie diese Info zu spät lesen...
Vom 6.11. bis 13.12.2012 dienstags, mittwochs, donnerstags jeweils von 9-12:30 Uhr,
Kosten: 80 €, ermäßigt 40 €
Infos: Tel. 0421/346 15 35, frau-und-arbeit@kirche-bremen.de,
www.frauundarbeit.de

Weil es gar nicht früh genug losgehen kann mit dem Hinterfragen stereotyper Berufsvorstellungen, stellen wir hier eine Empfehlung der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung Hannover vor:

Ursula Kansy (Text und Idee), Johanna Seipelt (Gestaltung)

Die Prinzessin aus dem Papenteich
Der Ritter aus dem Papenteich

2 Bilderbücher zum Thema Berufsorientierung

In „Die Prinzessin aus dem Papenteich" freut sich Kita-Kind Mona auf den Fasching - eine Prinzessin wäre sie natürlich schon sehr gerne, aber vielleicht gibt es doch Spannenderes als einfach nur schön zu sein? Maschinen und Raumfahrt und so findet sie eigentlich auch toll. Und so wird ihr Kostüm eine wilde Mischung aus Astronautin, Mechanikerin, Feuerwehrfrau und Prinzessin… Der kleine Tom aus „Der Ritter aus dem Papenteich" mag am liebsten Ritter. Er lernt, dass Ritter besondere Tugenden haben wie Tapferkeit, Gerechtigkeit, Höflichkeit… Ritter gibt es aber leider heute nicht mehr - oder doch? Im Kita-Alltag von Tom braucht es auch all diese guten Eigenschaften und Micha, der Erzieher in Toms Kita, bringt sie mit. Das kann sich Tom auch gut als Beruf vorstellen.

Technische Berufe sind nicht für ein Geschlecht reserviert und soziale Berufe sind es auch nicht. Das vermittelt Ursula Kansy, Gleichstellungsbeauftragte der Samtgemeinde Papenteich, mit ihren Kinderbüchern schon den Kleinsten. Die wunderbar lebendigen Illustrationen sind von Johanna Seipelt, einer jungen Künstlerin aus Braunschweig. Beide Bücher sind nicht nur für Kinder sondern auch für Erwachsene ein Lesevergnügen!

Die Bilderbücher im Miniformat sind Teil des Aktionsprogramms "älter, bunter, weiblicher – wir gestalten Zukunft!" des Niedersächsischen Sozialministeriums und wurden mit Hilfe weiterer Sponsoren ermöglicht. (www.aelter-bunter-weiblicher.de) Die Bücher sind gegen Portokosten zu beziehen über die Gleichstellungsbeauftragte der Samtgemeinde Papenteich, Dr. Ursula Kansy, Tel. (0 53 04) 5 02 64, ursula.kansy@papenteich.de.

Adressen, Adressen, Adressen÷ Ausbildung / Wiedereinstieg / Weiterbildung / Fortbildung / Bildungsurlaub

Hier sind Adressen der Einrichtungen zu finden, die weiterhelfen können bei der Suche nach dem richtigen beruflichen Weg. Wir haben vor allem die lokalen Adressen gelistet, aber es sind auch einige überregionale Angebote dabei. Außerdem haben wir noch viele Links zum Thema zusammengestellt.

Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt:
Agentur für Arbeit, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, Susanne Hoyer, Lindhooper Str. 9, 27283 Verden, Tel. 04231/809609,
E-Mail: verden.bca@arbeitsagentur.de
Jobcenter Rotenburg, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, Weicheler Damm 9, Rotenburg, Rebecca Rekate, Tel. 04261/983-3138,
E-Mail: rebecca.rekate@lk-row.de

Bildungseinrichtungen in Rotenburg:
DAA-Rotenburg, Deutsche Angestellten Akademie, Große Straße 37, Tel. 672907, www.daa-rotenburg.de
VHS, Volkshochschule Rotenburg, Am Kirchhof 10, Tel. 914512, www.vhs-row.de
IBB, Institut für berufliche Bildung, Am Pferdemarkt 4, Tel. 840971,
www.ibb.com
GSM Training & Integration Rotenburg, Kompetenzzentrum für Arbeitsmarktintegration, Am Neuen Markt 8, Tel. 943 742-2 oder 0171/88 65 875,
rotenburg@gsm-group.de,
BNW, Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft gGmbH, Am Pferdemarkt 4, 27356 Rotenburg (Wümme), Tel. 04261/943800, www.bnw.de
Bildungseinrichtungen in Rotenburg mit Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene:
BNVHS, Bartelsdorfer Str. 1-3, 27356 Rotenburg, Tel. 9704-0, www.bnvhs.de
Grone-Schule, PACE Pro Aktiv Center, Glockengießer Str. 27, Tel. 8400750,
www.pace-grone.de
Herbergsverein, Jugendwerkstatt, Tel. 961924, www.herbergsverein.de

Bildungseinrichtungen in der Nähe:
Bremer Volkshochschule, Schwachhauser Heerstraße 67, 28211 Bremen,
Tel. 0421-36159525, E-Mail: sekretariat@vhs-bremen.de,
Internet: www.vhs-bremen.de
Frau & Arbeit, Ev. Bildungswerk, Hollerallee 75, 28209 Bremen, Tel. 0421- 346 15 24, E-Mail: frau-und-arbeit@kirche-bremen.de, www.frauundarbeit.de

Frauenbildungshäuser:
Belladonna Kultur, Bildung und Wirtschaft für Frauen e.V., Sonnenstr. 8,
28203 Bremen, Tel. 0421/703534, service@belladonna-bremen.de
FrauenBildungs- und Tagungshaus Altenbücken e.V., Schürmannsweg 25,
27333 Bücken, Tel. 04251 7899, E-Mail: team@altenbuecken.de,
www.altenbuecken.de,
Frauenbildungsstätte Franzenhof e.V., Anerkannte Heimbildungsstätte des Landes Brandenburg, Franzenshof 1,16269 Wriezen, Tel. 033456 – 71522,
www.franzenhof.de
FrauenBildungsHaus Zülpich, Prälat-Franken-Straße 22, 53909 Zülpich, Tel. 02252 – 6577,
www.frauenbildungshaus-zuelpich.de
Frauenlandhaus Charlottenberg, Kultur- u. Begegnungsstätte für Frauen e.V., Holzappeler Straße 3, 56379 Charlottenberg, Tel. 06439 75 31,
mail@frauenlandhaus.de, twitter.com/frauenlandhaus,

Liste interessanter Websites zum Thema:
Alles zum Bildungsurlaub: www.bildungsurlaub.de • Beratungs-Community für Frauen im Beruf: www.womens-careers.info
Bildungsserver: www.bildungsserver.de • Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): www.bibb.de / www.weiterbildung.de
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: www.frauenmachenkarriere.de
Bundesministerium f. Wirtschaft und Technologie: www.gruenderinnenagentur.de
Bundesministerium für Bildung und Forschung / Frauen in Bildung und Forschung: www.bmbf.de/de/474.php
Bundesverband der Business und Professional Women: www.bpw-germany.de
Forschungsportal.Net: www.forschungsportal.net • Fortbildungsdatenbank mit unterschiedlichen Schwerpunkten: www.fortbildung-online.de
Girls' Day - Mädchen-Zukunftstag: www.girls-day.de • GründerinnenConsult: www.gruenderinnen-consult.de
Informatica Feminale - Sommeruniversität für Frauen in der Informatik (Bremen): www.informatica-feminale.de
Jobsuche in Stellenangeboten: www.jobpilot.de / www.monster.de • Minijob-Zentrale: www.minijob-zentrale.de
Perspektive Wiedereinstieg, BfA und BM FSFJ: www.perspektive-wiedereinstieg.de • Verband deutscher Unternehmerinnen e.V.: www.vdu.de
Virtuelles Unternehmerinnenforum: www.u-netz.de • Weiterbildendes Studium für Seniorinnen und Senioren: www.seniorenstudium.de
Und immer wieder bestens geeignet für jedwede Information zu Frauenpolitik, Bildung und Arbeit:
www.zgf.bremen.de und www.vernetzungsstelle.de

Gedanken über meine Tochter

Meine Tochter war abgefahren. Hals über Kopf. Wir hatten gestritten. Ihre letzten Worte waren: „Du bist doch meine Mutter! Warum unterstützt du mich nicht richtig?“ Dabei habe ich doch genau das immer versucht - sie in all ihren Lebenslagen zu unterstützen.

Schon als sie ein kleines Mädchen war, habe ich zu beobachten versucht, in welchen Tätigkeiten sie aufblüht. Sie hat sich in Klavier- und Reitunterricht erproben können, in Ballett, Bodenturnen und Tischtennis. Sie hat mit den Jungs auf dem Fußballplatz gebolzt, Baumhütten gebaut, ist Kanu gefahren, hat dutzende Bilder gemalt und an einem Schüleraustausch nach Frankreich teilgenommen. Auf der alten Schreibmaschine ihrer Oma hat sie stundenlang selbsterfundene Geschichten getippt und ich dachte: Vielleicht wird sie ja mal Schriftstellerin. Ihre Anlagen und Interessen waren vielseitig, es wäre schwer gewesen, herauszufinden, welcher Weg für sie später einmal der richtige sein könnte. Nicht, dass ich mir damals je ernsthaft Gedanken darüber gemacht hätte.
Im Jugendalter wollte meine Tochter alles Mögliche werden: Kindergärtnerin, Schornsteinfegerin, Fotografin, Lehrerin, vor allem Archäologin. Lange Zeit hat sie sich akribisch durch Geschichtsbücher und Museen gewälzt. Ich dachte damals, dass das wirklich etwas Ernstes werden könnte. Später wollte sie dann Hebamme werden. Ach, oder Pilotin. Nein, Ärztin! Alles völlig normal in diesem Alter, dachte ich. Den Schritt ins Berufsleben sollten sich junge Leute eben gut überlegen dürfen.
Trotz aller Vorbereitung kam nach dem Abitur doch das große Jammern: „Keine Ahnung!“, sagte meine Tochter. „Ich weiß einfach nicht, was ich werden will.“ Es lief auf eine Endlosreihe an Praktika hinaus, doch nirgendwo war sie wirklich glücklich. Nicht auf der Säuglingsstation, nicht bei der Zeitung, nicht in der Werbeagentur. Für alles gab es ein Für und Wider und am Ende ein klares Nein. In ihrem Alter hatte ich selbst wenigstens annähernd eine Vision für mein Leben, meine Tochter schien das alles wesentlich lockerer zu sehen. Mit den Worten: „Ich möchte mich noch nicht festlegen“, flatterte sie erstmal für ein paar Monate in ein Kibbuz nach Israel. Für den Flug hatte sie hart in einem Cafe gejobbt. Berufliches musste hinten anstehen. Wir als Eltern fanden das spannend und gut und waren uns sicher, dass sie sich selbst schon noch finden würde. Früher oder eben etwas später.

Ein paar Jahre lang lief alles gut. Nach dem Kibbuz hatte sie sich tatsächlich voller Begeisterung für eine Ausbildung entschieden. Schauspielerin wollte sie werden. „Da kann ich mich in vielen Rollen ausleben und muss mich doch irgendwie nicht so richtig festlegen“, sagte sie augenzwinkernd. Ich war trotzdem skeptisch. Aber als ich sah, dass sie glücklich war und an Stärke und Persönlichkeit gewann, stand ich hinter ihr. Auch die ersten Berufsjahre bewältigte sie gut - wenn auch mal mehr, mal weniger erfolgreich. Zumindest immer gerade so, dass sie ihren Lebensunterhalt bestreiten konnte. Als Mutter wünscht man seiner Tochter natürlich ein erfülltes, vor allem aber auch ein finanziell abgesichertes Leben. Gerade in Zeiten, wo es immer wieder heißt: Arbeitslosigkeit und Altersarmut steigen bedrohlich.

Zehn Jahre später. Ich versuche meiner geknickten Tochter die positiven Seiten ihres bisherigen beruflichen Lebensweges aufzuzeigen. Es kann doch nicht alles nur schlecht gewesen sein. Im Augenblick aber lässt sie nichts Positives zu. „Wie bescheuert naiv war ich damals eigentlich? Völlig verblendet! Und - was hab ich bisher erreicht? Gar nichts, außer einem Koffer unnützer Erfahrungen. Ich hab ewig rumgeträumt und muss jetzt mit jedem Theaterstück von vorne anfangen. Auf den Konkurrenzkampf, die schlechte Bezahlung und Augenwischerei hab ich keine Lust mehr. Alles eine hübsche Luftblase und der ganze Einsatz - für nichts.“
Ich versuche sie aufzubauen. Dass es in anderen Berufen vielleicht ganz ähnlich zugeht oder zumindest auch nicht unbedingt besser. Versuche sie an die schönen Dinge zu erinnern, die dagewesen sind, und dass sie sich auf keinen Fall mit anderen Leuten vergleichen soll. Das bringt nur Unsicherheit und Selbstzweifel. Ich sage ihr, dass manche Menschen mehrere Anläufe brauchen, ihr Ding zu finden. Und dass andere vielleicht auch viele unterschiedliche Dinge für unterschiedliche Lebensphasen brauchen. Und dass es natürlich nie zu spät für irgendetwas ist. Auch nicht für einen Neuanfang.
„Blablabla“, meint sie trotzig. „Das sagt sich immer alles so leicht daher und ist ja auch so neu! Ich bin vierunddreißig, wie soll ich da in die paar Jahre, die mir noch bis vierzig bleiben, mal eben so alles Verpasste reinquetschen? Studium, heiraten, Kinder kriegen, arbeiten, Haus bauen, um die Welt reisen - alles auf einmal mal eben schnell gemacht? Genau das sind nämlich die Dinge, die ich mir für mein Leben noch wünsche. Nein, Mama, der Zug ist endgültig abgefahren, ich bin zu alt!“
Sie seufzt wie eine Hundertjährige und da muss ich plötzlich doch herzhaft lachen. Auch sie muss ungewollt schmunzeln, als ihr die Absurdität ihrer Worte bewusst wird. „Natürlich können wir morgen sterben“, sage ich „aber wenn nicht, dann willst du mir doch wohl nicht erzählen, dass mit vierzig das Leben vorbei ist? Das Letzte was du jetzt gebrauchen kannst, ist panisch zu werden und alles auf einmal hinkriegen zu wollen. Das wird nichts, das kann ich dir gleich sagen.

Wenn du deinen bisherigen Beruf nicht mehr ausüben möchtest, musst du eben noch eine zweite Ausbildung hinten dran hängen. Zumindest, wenn du nicht auf irgendwelchen unsicheren Gelegenheitsjobs sitzen bleiben möchtest.“
Wir reden noch die halbe Nacht. Am Frühstückstisch geht es weiter. Wir haben fruchtbare und versöhnliche Momente, aber dann kommt es doch wieder zum Streit. Sie fühlt sich von mir einmal mehr unverstanden und haut nach Berlin ab, ohne Tschüss zu sagen.

Nun, einige Wochen und Dutzende Telefonate später erhalte ich eine Mail: „Liebe Mama, ich habe mich jetzt tatsächlich für eine weitere Ausbildung entschieden. Eine, die mir hoffentlich etwas mehr Sicherheit und Bodenhaftung bietet. Und stell dir vor - ich habe eine Firma gefunden, die es gut findet, dass ich schon etwas älter bin und die es mit mir versuchen will. Verrückt, ich hatte schon nicht mehr daran geglaubt. Das Ausbildungsgehalt ist nicht viel, aber ich komm grade so über die Runden, du musst dir also keine Sorgen machen. Ich bin schon groß, weißte ja. Danke trotzdem für deine Worte, auch wenn ich sie schon zur Genüge kannte ;-) Manchmal muss man das alles eben noch und nöcher hören, ehe man zu einem Entschluss kommen kann...“

Indra Sahlin

CHRISTA FÖRSTER-MÜLLER

Karriere ist planbar: Beste Aussichten für Frauen in der IT-Branche

Nicht ganz einfach, einen Interviewtermin zu verabreden. „Diese Woche nicht mehr, nächste Woche bin ich in Frankfurt ... Nächsten Freitag!“ Christa Förster-Müller ist vielbeschäftigt, sie arbeitet in einer vermeintlichen Männerbranche, im Softwareentwicklungshaus PDS Programm+Datenservice GmbH in Rotenburg. Aber sie ist nicht Programmiererin, sondern verantwortlich für das Marketing und die Personalentwicklung. In der IT-Branche zu arbeiten, heißt noch lange nicht, unter dem Schreibtisch zu liegen und Kabel zu entwirren oder Festplatten zu verschrauben. „Von zehn Bewerbungen auf einen IT Ausbildungsplatz haben wir höchstens eine weibliche Bewerberin.“ Woran kann das liegen? Bei PDS weiß man schon lange von den positiven Wirkungen gemischter Teams aus möglichst gleichen Anteilen Frauen und Männern und bemüht sich intensiv darum. Warum bleiben die Frauen und Mädchen fern? „Ich kann nur spekulieren“, so Christa Förster-Müller. „Wir nehmen an Berufsinformationstagen in Schulen teil und bieten Gespräche über unsere Berufe an, denn wir bilden ja nicht nur Softwareentwicklerinnen aus, sondern auch in Dienstleistungsberufen, wie Support, Consulting und Schulung oder Bürokaufleute. Darüber hinaus bieten wir den attraktiven Weg eines Dualen Studiums in Betriebswirtschaft oder zum/r Wirtschaftsinformatiker/in. Aber auf den Bildungsmessen interessieren sich nur die Jungen für unsere Berufe, zumindest im Bereich IT. Die Mädchen treten automatisch zurück, wenn Jungen mit ihren Fragen kommen und, auf Grund ihrer Neigung, schon Vorwissen haben. Dabei weiß man ja, dass die Mädchen bessere Zeugnisse und Schulabschlüsse haben.“ Nach der Ausbildung, sagt Christa Förster-Müller weiter, egal welcher, suchen sich junge Frauen oft Positionen, die nicht auf Karriere angelegt sind. Sie verharren in der mittleren Ebene. Das hat etwas mit ihrem Selbstbild zu tun. „Ich denke, es fehlt auch an Vorbildern für die jungen Frauen.“

Die PDS investiert gern und auch nicht geizig in die Ausbildung junger Leute. Nicht zu unterschätzen sind die Verdienstmöglichkeiten in der IT-Branche. „Die Möglichkeit des dreieinhalbjährigen Dualen Studiums zur Ausbildung bieten wir seit 1995 an“, berichtet die Personalverantwortliche. Die Hälfte der Ausbildungszeit verbringen die Studierenden an der Nordakademie in Elmshorn, den Rest der Zeit verbringen sie in Rotenburg bzw. den anderen beiden Niederlassungen der Firmengruppe. „Natürlich würden wir uns wünschen, dass der bei uns ausgebildete Nachwuchs anschließend bei uns bleibt.“

Gefragt nach ihrem eigenen beruflichen Werdegang sagt Christa Förster-Müller, dass sie nicht gerade den klassischen Weg eingeschlagen habe. „Da bin ich kein Vorbild.“ Nach einem Lehramtsstudium, das Mitte der 1980er Jahre fertig war, standen durch Einstellungsstopps keine Jobs als Lehrerin zur Verfügung. So orientierte sie sich zwangsläufig um und ist heute sehr froh, bei PDS gelandet zu sein. Eine zukunftsträchtige Branche, an deren Erfolg sie seit über zwanzig Jahren mitarbeitet.

Mädchen und jungen Frauen, die vor der Berufswahl stehen, rät sie, sich umfassend über die verschiedenen Berufe zu informieren und auch darüber nachzudenken, wie sie später, etwa durch Fortbildungen, eine Karriere planen können. „Es fehlt an Hintergrundwissen. Der erlernte Beruf ist oft nur die Basis für die spätere Karriere.“ Denn es gibt vielfältige berufliche Aufstiegsmöglichkeiten. Während Männer sich oft mutig auf Chefposten bewerben, fühlen sich Frauen nicht qualifiziert genug. Aus der Erfahrung in ihrer Branche findet es Christa Förster-Müller geradezu typisch, dass Frauen sich scheinbar selbst im Aufstieg beschränken. „Frauen sind heutzutage hervorragend ausgebildet. Alles was Männer arbeiten, können Frauen auch, das haben sie bewiesen. Ihnen stehen heutzutage alle Türen offen, weit wie Scheunentore. Im Grunde weiß die Wirtschaft das auch.“ Da gilt es, zuzugreifen.

Bild/Text Britta Riebesehl

Corinna Müller-Suszek

Brot backen!
Der Weg Brunnen-Müller

Brot ist ihr Geschäft: Corinna Müller-Suszek leitet mit ihrem Bruder Fred die Bäckerei Brunnen-Müller

Es riecht nach Berlinern, als ich den Laden an der Harburger Straße betrete. Sofort bekommt man Hunger. Es gibt keine räumliche administrative Ebene in der Bäckerei Brunnen-Müller. Ich melde mich bei der Verkäuferin. „Ihr Drei-Uhr-Termin ist da“ kündigt sie mich bei Corinna Müller-Suszek an. Eine herzliche Frau, die Chefin, die am Freitagnachmittag, wäre ich nicht zum Interview gekommen, durchaus viele andere Dinge erledigen würde. Gern aber nimmt Corinna Müller-Suszek diese Pause an. Wir sitzen am Ende lange und reden.

Corinna Müller-Suszek redet über ihre Bäckerei Brunnen-Müller, die Höhen, die Tiefen der nicht immer leichten Bäckerbranche. Sie redet nicht über sich oder ihre Aufgabe darin. Immerhin seit 1998 managed sie gemeinsam mit ihrem Bruder den ehemals elterlichen Betrieb mit 7 Filialen und um 50 MitarbeiterInnen in Bäckerei, Auslieferung und Verkauf.

Es hätte auch alles anders laufen können. Ein guter Job bei Mars (ehemals Effem) in Verden, mit geregelten Arbeitszeiten, Arbeiten im Ausland und sicheren Zukunftsaussichten. Ein Baby und eine schöne Zeit als Mutter, und dann das: Quasi über Nacht in der Verantwortung und damit der Geschäftsleitung, weil die Mutter plötzlich krank ausfiel. Wie sollte das gehen mit einem Kleinkind? Es musste weitergehen. „Es war oft schwer, aber heute bin ich froh, mich so entschieden zu haben und in die Geschäftsleitung gegangen zu sein“, meint Corinna Müller-Suszek rückblickend.

Den Wandel zum modernen Bäckerfachbetrieb haben Corinna Müller-Suszek und ihr Bruder mit Hilfe von Coachings, in die auch alle MitarbeiterInnen einbezogen wurden, hinbekommen. „Es geht nur gemeinsam, wenn alle zusammen ein Ziel verfolgen und alle ihre definierten Arbeitsbereiche ausführen“, ist ihre Erfahrung aus den letzten Jahren. Corinna Müller-Suszek hat MitarbeiterInnen, auf die sie sich hundertprozentig verlassen kann, und in all den Jahren auch schon enttäuschende Erfahrungen mit Angestellten gemacht. Das kennt jede/r ArbeitgeberIn.

Was sie zu Mittag gegessen habe, frage ich: „Den Rest von meinem Salat, den ich gestern schon gegessen habe.“ Keine Zeit, keine langen Pausen. „Aber wer hat denn schon viel Zeit? Alle sind im Stress“, meint Corinna Müller-Suszek. „Die Verkäuferinnen, viele von ihnen alleinerziehend und mit langen Arbeitszeiten, am Abend müssen sie zu Hause vorbereiten und Essen für den nächsten Tag kochen. Die haben bestimmt nicht weniger Stress.“

Im Verkauf gibt es zurzeit ausschließlich Frauen. „Wir hatten im Laufe der Zeit auch Männer, was gut ankommt, aber sie machen jetzt wieder etwas anderes.“ Brunnen-Müller bildet Azubis aus, im Verkauf wie auch in der Bäckerei, darunter zwei junge Bäckerinnen. „Eine dritte Frau ist jetzt in den Mutterschutz gegangen, sie ist festangestellt.“

Für die Berufsfindung rät Corinna Müller-Suszek jungen Mädchen und Frauen möglichst früh in sich hineinzuhorchen und sich zu fragen „Was ist mein Ding, was könnte ich mir vorstellen später zu arbeiten?“ Auch über die Pflichtpraktika hinaus sollten Schülerinnen Praktika machen, etwa in den Osterferien, und dort in Berufe schnuppern, die im ersten Moment vielleicht gar nicht so auf der Hand für sie liegen. Sie plädiert dafür, die jungen Mädchen, auch Jungen, einfach in den Beruf gehen zu lassen, der ihnen Spaß macht, und nicht immer nach höheren Managementebenen zu schielen oder den besten Verdienstaussichten. „Dann hätten wir viel mehr Leute, die Tischler/in oder Maurer/in wären“ ist sie überzeugt.

Aber vor allem sind es Tugenden wie Höflichkeit, Respekt und gegenseitige Wertschätzung, die Bewerbern und Bewerberinnen auf Arbeitssuche Tür und Tor öffnen. „Man ahnt ja nicht, was unangepasstes Verhalten beim Gesprächspartner auslöst“, weiß Corinna Müller-Suszek, die natürlich schon viele Einstellungsgespräche geführt hat.

Zum Schluss frage ich Corinna Müller-Suszek noch etwas ganz Persönliches. „Wovon ich manchmal träume?“ antwortet sie mir. „Ich würde gern mal für eine Woche irgendwo allein sein, völlige Ruhe haben, nicht reden und kein Telefon hören. Mal gar nichts tun müssen, um an meinen Kern zu kommen.“

Übrigens: Den Internationalen Tag „Gegen Gewalt an Frauen“ (25. November) unterstützt die Bäckerinnung – und auch Bäcker Brunnen-Müller- mit der Brötchentüten-Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte!“. Neben der eindeutigen Stellungnahme gegen Gewalt an Frauen und Mädchen stehen Hinweise zu Beratungsstellen für betroffene Frauen auf der Tüte. Tolle Aktion!

Text Britta Riebesehl

RUN (Rotenburger Unternehmerinnen Netzwerk e.V.)

Das RUN bietet eine Plattform für selbstständige Frauen. Zum Austausch, zur gegenseitigen Unterstützung, zur Weiterbildung und natürlich zum Netzwerken!

Wir sind ein offenes Netzwerk von Unternehmerinnen und solchen, die es werden wollen. Unser Zentrum liegt im Landkreis Rotenburg (Wümme) und unsere Mitglieder kommen aus den verschiedensten Branchen und Altersklassen. Unsere Beweggründe und Ziele sind so vielfältig wie unsere Mitglieder: Wir informieren uns gegenseitig über relevante Themen. Wir unterstützen uns durch Mentoring bei Selbständigkeit und Gründung, durch Weiterbildung, durch gegenseitige Weiterempfehlung und Vernetzung. Wir bieten Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Branchen sowie Imageaufbau und Public Relations. Und unsere Treffen machen uns außerdem noch viel Spaß!
Neben den regelmäßigen offenen Treffen, die – normalerweise - jeweils am am 1. Dienstag im Monat um 19:30 Uhr in Hassendorf (Seminarhaus Zürnshof, Worthstr. 1a) stattfinden, organisieren wir auch Arbeitstreffen sowie Vorträge und Seminare. Diese Veranstaltungen werden teilweise durch Fachfrauen aus unserem Kreis, aber auch durch externe ReferentInnen realisiert.
Wenn Sie Interesse an unserem Netzwerk haben, lassen Sie es uns wissen oder kommen Sie einfach zu einem unserer offenen Treffen. Wir freuen uns über jedes neue Gesicht - denn nur so kann ein Netzwerk lebendig bleiben.
Unser Veranstaltungsprogramm – und vieles mehr - ist auf unserer Website einzusehen: www.r-u-n.biz

Der Arbeitskreis der Unternehmerfrauen im Handwerk e. V. stellt sich vor

„Wer nicht die Frauen hinter sich hat,
bringt es in der Welt zu keinem Erfolg“, schrieb einst Oscar Wilde …

Der Arbeitskreis der Unternehmerfrauen im Handwerk ist eine Gruppe von Unternehmerfrauen, Meisterfrauen und im Handwerk tätigen Frauen, die sich beruflich engagieren und Mitverantwortung tragen.
Ziel ist es, die Position der Frau im Handwerk zu stärken durch umfangreiche Weiterbildung, ständigen Erfahrungsaustausch, Kontakte mit Gleichgesinnten und interessierten Gästen und durch den Besuch von gezielten Schulungsmaßnahmen und Vorträgen.
Der Arbeitskreis in Rotenburg wurde im November 1990 gegründet. Zur Zeit gehören dem Verein 65 Frauen an und es gibt außerdem 6 Fördermitglieder. Zu dem im letzten Jahr neu gewählten Vorstand zählen Annemarie Fricke (1. Vorsitzende), Lola Kröger (2. Vorsitzende), Karin Wünsch (Schriftführerin), Martina Schenckenberg (Kassenwartin) und Diana Bohling (Pressewartin).
Die Unternehmerfrauen treffen sich regelmäßig einmal im Monat, meistens dienstags, um an den abwechslungsreichen Veranstaltungen teilzunehmen. Darüber hinaus werden auch Ausflüge, Halbtagsseminare und 3-Tagesfahrten angeboten. Einmal im Jahr lädt der Vorstand alle Mitglieder und Fördermitglieder zur Jahreshauptversammlung ein. Folgende Termine stehen für 2012 noch an: Im Oktober gibt es ein Seminar zum Thema „Zeitmanagement“ in der IKK classic und eine Besichtigung des Airbuswerkes in Hamburg, im November gibt es ein Seminar zum Thema „Änderungen zum Jahreswechsel im Steuerrecht“ und einen Theaterbesuch. Aktuell wird das Jahresprogramm für 2013 vom Vorstand ausgearbeitet.
Zahlen und Fakten: Der Rotenburger Arbeitskreis der Unternehmerfrauen ist einer von 36 Arbeitskreisen in Niedersachsen mit über 1500 Mitgliedsfrauen. Diese sind im Landesverband der Unternehmerfrauen im Handwerk mit Sitz in Hannover. Die Landesverbände sind das Bindeglied zwischen Arbeitskreisen und Bundesverband und vertreten die Ziele von UFH auf Landesebene. Der Bundesverband ist die Dachorganisation der Unternehmerfrauen im Handwerk und vertritt die Ziele von UFH auf Bundesebene. Fast 8000 Unternehmerfrauen in rund 180 Arbeitskreisen haben sich zusammengeschlossen, um den täglichen Herausforderungen besser begegnen zu können.
Bei uns ist jeder Tag Frauentag! Starke Frauen für ein starkes Handwerk. Handwerksbetriebe sind Familienbetriebe. 14% aller Beschäftigten gehören zur Familie. Das sind neben den Lebenspartnern die Kinder, Onkel und Tanten, Cousinen und Cousins, Großeltern und weitere Verwandte. Die starke Familienorientierung ist ein Grund für die in hohem Maß auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Betriebsführung.
Interessierte Frauen im Handwerk sind jederzeit herzlich willkommen. Eine Mitgliedschaft oder eine Teilnahme an einem „Schnupperabend“ ist jederzeit möglich. Alle Informationen sind auf der Internetseite: www.ufh-rotenburg nachzulesen.

Diana Bohling

Unsere Frau des Quartals ist diesmal

Ada King
Countess of Lovelace
(10.12.1815 – 27.11.1852)

Ada Lovelace war eine britische Mathematikerin. Wegen ihrer schriftlichen Kommentare zur mechanischen Rechenmaschine „Analytical Engine“ wird sie als Erfinderin der Programmierung bezeichnet. Die Programmiersprache „Ada“ wurde nach ihr benannt.

Sie war die Tochter des berühmten Dichters Lord Byron, von dem sich ihre Mutter Anne Isabella Noel-Byron allerdings gleich nach Adas Geburt getrennt hat und zu dem sie nie Kontakt hatte. Schon Adas Mutter war mathematisch-naturwissenschaftlich sehr interessiert und gebildet und ermöglichte ihrer Tochter eine für Mädchen eher ungewöhnlich gründliche Ausbildung in diesen Fächern. Ada lernte als junge Frau die MathematikerInnen Mary Somerville (die sie in die wissenschaftlichen Kreise Londons einführte) und Charles Babbage kennen. Mit Babbage entwickelte sie Programmiergrundlagen für eine “Analytical Engine“, die allerdings nie gebaut wurde. Aber Ada Lovelace legte einen schriftlichen Plan vor, wie man Bernoulli-Zahlen mit der Maschine berechnen könnte und dieser Algorithmus brachte ihr den Ruhm ein, das erste Computerprogramm geschrieben zu haben.
1835, mit 19 Jahren, heiratete sie William King, den späteren Grafen Lovelace. Sie bekam in kurzer Zeit drei Kinder. Ihre Rolle als Ehefrau und Mutter machte das wissenschaftliche Arbeiten immer schwieriger. Ada schrieb Mary Somerville, sie sei unglücklich, so wenig Zeit für die Mathematik und ihre zweite große Liebe, die Musik, zu haben. Weil ihr als Frau der Zugang zu Bibliotheken untersagt war, ließ sich ihr Mann in die Royal Society aufnehmen, wo er für sie Artikel abschrieb. 1840 begann sie eine Korrespondenz mit Augustus De Morgan, dem ersten Mathematikprofessor an der Universität London, um wenigstens auf diese Weise ihre Studien fortsetzen zu können. Ada Lovelace starb im Alter von 36 Jahren an Krebs

Ada Lovelaces war davon überzeugt, dass es eines Tages möglich sein werde, Maschinen dafür zu nutzen Musik zu komponieren, Grafiken zu erstellen und sie für wissenschaftliche sowie praktische Anwendungen einzusetzen. Wir wissen heute, wie Recht sie damit hatte.

Zitat Ada Lovelace:
'Die Analytische Maschine
webt algorythmische Muster,
genauso wie der Jacquard-Webstuhl
Blumen und Blätter webt.'

Brigitte Borchers

Auf zu neuen Ufern...
Petra Feind-Zehr

Powerfrauen - Frauenpower im Job
Seminarreihe, einzeln oder im Paket buchbar, hilft das Selbstbewusstsein auf feste Beine zu stellen, Selbstmanagement und Kompetenzen zu entwickeln und zu vervollkommnen.

Weggabelung
Von Zeit zu Zeit fordert uns das Leben heraus.
Braucht unser Leben eine neue Richtung?
Finden Sie in einer kleinen Frauengruppe Professionell begleitet Ihren Weg.
Beginn nach den Sommerferien

Entfalten statt liften
Wechseljahre – Standortbestimmung, Abschied & Chancen
Jahresseminar für Frauen

Jahresprogramm und Vorträge finden Sie auf unserer Website

Institut für Gesundheitsförderung & Persönlichkeitsentwicklung
Dr. med. Petra Feind-Zehr
Tel.: 0 42 61 - 9 39 60
Fax: 0 42 61 - 93 96 0
E-Mail: info@feindzehr.de
Internet: www.feindzehr.de

ABSCHIED
BESTATTUNGEN

Erd-, Feuer-, Natur- und Seebestattungen

SILKE AHRENS
Eversener Straße 9
27308 Kirchlinteln
Tel. 04230 – 94 21 33
www.abschied-und-bestattung.de

Wie kocht man ein Gerücht?

Man nehme: Eine möglichst provokante, unbestätigte Behauptung und verschaffe ihr Aufmerksamkeit, vielleicht bei einer Geburtstagsfeier oder über die Medien, die Tageszeitung. Lassen Sie es auf kleiner Flamme lange köcheln. Sie werden verblüfft sein, wie lange es sich hält! Um welche Art Nachricht handelt es sich? Lästereien, Stadtgespräche, Flurfunk, Tratsch – kurz: um ein Gerücht.

Je größer der Neuigkeitswert, der Sensationsgrad oder die persönliche Betroffenheit der Gerüchteverbreiter sind, umso schneller kommt es in Umlauf. Zunächst wird die Empfänglichkeit des Gegenübers getestet, oft in einer verschwörerischen Grundhaltung und mit der eindringlichen Bitte, es möglichst niemandem weiterzuerzählen.

Hier einmal ein Beispiel: Ein vermeintlicher Freund versucht einen Witz zu machen. „Na, dein Kind sieht deinem Mann aber gar nicht ähnlich, das ist wohl vom Postboten!“ Was schon im Ansatz nicht lustig ist, treibt der Mutter dieses Kindes postwendend die Zornesröte ins Gesicht. Rechtfertigt sich die Mutter („Nein, bei uns trägt eine Frau die Post aus“) scheint sie es nötig zu haben. Kommentiert sie den Unsinn nicht, ist sie auch verdächtig. Politiker und Politikerinnen sowie andere Prominente können ein Lied davon singen. Da ich diesen Bericht schreibe, wird gerade Bettina Wulff, frühere First Lady, heruntergeschrieben. Was ist dran, an der sie belastenden üblen Nachrede? Wir werden es nicht herausfinden. Besonders fatal für Frau Wulff ist, dass sie dem Gerücht über ihr Vorleben, indem sie es ausräumen wollte so richtig Schub gegeben hat. Egal, denn die Verkaufszahlen ihres Buches stiegen rasend schnell in die Höhe.

Wenn über Verleumdungen zu lesen ist, sollten wir uns besser fragen: Welche Relevanz hat dieses Klatsch- und Tratsch-Wissen für uns? Keine! Über Gerüchte zu lesen, befriedigt nur unsere Neugier, sonst nichts.

Es ist nichts dran, an dem Gerücht? Zu spät. Denn, stellen Sie sich vor, die Federn, die beim Rupfen eines Huhnes zusammenkommen, mit dem Wind vom Rathausturm zu verstreuen. Alle, auch die ganz kleinen Flaumfedern. Und stellen Sie sich weiter vor, dann anschließend alle Federn wieder einsammeln zu müssen. Alle, auch die ganz kleinen...

Text Britta Riebesehl

„Ein Baum vielleicht...“

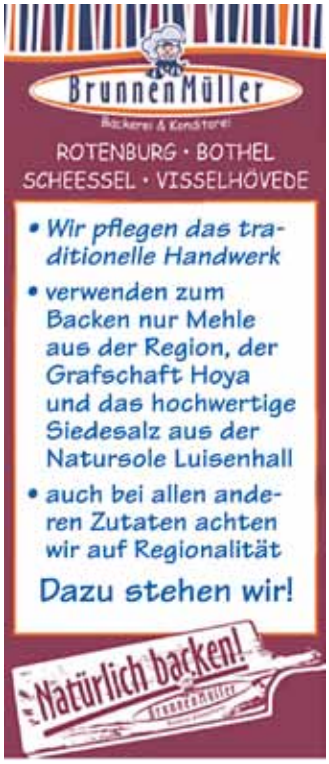
Als wir in der Redaktion über Umwelttipps im Alltag nachdachten, stellten wir frustriert fest, wie wenig das doch bringt im Vergleich zu den Umweltsünden der großen Industrien.
Der Satz ging mir bei meinen täglichen kleinen Versuchen, etwas für die Umwelt zu tun, nicht aus dem Kopf. Ich musste an den Kreiszeitungsbericht über die Viertklässler aus der Montessori-Schule denken, die durch selbstgebackene Muffins, Kuchen etc. über 385,31 € eingenommen und dann an Greenpeace - zum Schutz des Regenwaldes - gespendet hatten. Skeptisch hatte mein Sohn (damals 8 Jahre) gesagt: „Ob das was bringt? Ja, vielleicht ein Baum.“
Ja, vielleicht ein Baum und dann noch einer und noch einer... Aus diesem Grund lernen wir, wie uns Christel Gerken in diesem Heft schreibt, von den Kindern und lassen es uns nicht nehmen wieder einen kleinen Hinweis zu geben.

Kaffeeautomaten scheinen zum Statussymbol der heutigen Zeit geworden zu sein. Der deutsche Kaffeeverband in Hamburg hat nachgerechnet, dass allein im vergangenen Jahr fünf Milliarden Einzelportionen in Form von Pads oder Kapseln in Deutschland getrunken wurden. Leider sind aber die teilweise nötigen Alukapseln ein großer Müllfaktor und auch die neuen Maisstärkekapseln sind, laut Birgit Königs (Pressesprecherin des Naturschutzbundes NRW) keine Alternative. Bevor nun auch noch die Discountmärkte anfangen, die unseligen Kapseln zu verkaufen (bisher dürfen sie das aus patentrechtlichen Gründen nicht), sollten wir doch lieber wieder die gute alte Kaffeemaschine anschalten. Dazu eine schöne „Warmhaltekanne“? Es gibt sogar noch Omas Porzellanfilter für eine oder mehrere Tassen. Das ist sicherlich etwas zeitaufwändiger, aber es sind zwei komplett plastik- und alufreie Methoden. Da ruft mir doch Brigitte zwischen die Zeilen: „Oder einfach frisch gemahlenen Kaffee in der Kanne mit heißem Wasser überbrühen und setzen lassen.“

Ist eine günstige Alternative zum Kaffeeautomaten gefunden, können wir auch zum etwas teureren Gepa-Kaffee greifen, der in vielen verschiedenen Geschmacksrichtungen z.B. im Rotenburger „Eine-Welt-Laden“ in der Großen Straße 6 erhältlich ist. Wie gut, dass der Gewinn des Eine-Welt-Ladens in jedem Jahr fast komplett einer Kindertagesstätte in Bogota gespendet wird.

Wenn die eine oder andere Leserin der HELENE etwas zu diesem so wichtigen Thema UMWELT beitragen möchte, dann schreibt uns! Und wer Kontakt zu Greenpeace für ähnliche Aktionen wie die der Schulklasse aufnehmen möchte, kann das auch hier vor Ort:
Petra Gieseking-Bruns, Tel.: 04263/3464
und Lennard Müller, Tel.: 0173/7376394

Kathrin Hammermeister



Weil es draußen so sehr herbstet, haben wir euch eine stimmungsvolle Herbstseite zusammengestellt. Die Gedichte entstammen einer Mail-Korrespondenz vom 5. Oktober zwischen Johanna Amthor, die sich auf diese Weise über den in der Tat schrecklichen Herbsttag beklagte, und Brigitte Borchers, die versucht hat, darauf lakonisch zu antworten – die schönen Fotos sind von Catherine Borchers und Britta Riebesehl.

Herbststimmung

Der Herbst verdrängt die gute Laune,
sie fällt genervt auf welke Blätter.
Betrübt steht sie am Garten-Zaune
und sieht nur nasses, graues Wetter.

Die Amsel pflückt ihr weg die Traube,
der Apfelbaum zeigt ihr die Rinde,
nur Efeu wuchert an der Laube,
und durch die Astern fauchen Winde.

Sie sieht nur Nebel über Mooren,
kein warmer Ton, kein Vogel singt!
Die Kälte beißt ihr in die Ohren
und Nachbars Güllewagen – stinkt.

Johanna Amthor

Herbst

Herbst: Der Mais ist endlich runter!
Die Kraniche sind wieder hier.
Sturm/Regen – ja, das Wetter ist sehr munter,
ich dreh die Heizung auf, dass ich nicht frier.

Herbst: Ganz nass sind meine Gartenstühle,
das Holz vom Tisch ist schon bemoost und krumm.
Die Mäuse lärmen unter meiner Spüle,
die faulen Katzen liegen rum.

Herbst: Ein Sofa, Buch und Tee,
und Musik kommt aus dem Kasten.
Ich träum von Kuchen, von Baiser,
(und werd im Frühjahr wieder fasten…)

Herbst: Was soll's, auch ich bin wieder älter,
die Jahreszeit entspricht mir wohl…
Die Tage werden kürzer, kälter –
zum Essen gibt es heute Kohl!

Brigitte Borchers

LESENSWERT

Claire Faÿ

Das Malbuch für alle, die sich im Büro langweilen

Blanvalet, 7,95 €

Bezaubernd, liebevoll, witzig fühlt sich die Autorin in den Alltag von BüroarbeiterInnen ein. Ich habe das Buch, eigentlich Heft, von einer Kollegin bekommen, von der ich durch dieses Geschenk jetzt weiß, dass sie mich mag! Man bekommt beim Durchblättern wirklich richtig Lust, den Stift in die Hand zu nehmen und loszumalen.
Ganz sicher fühlen Sie sich am Ende der Lektüre, die Sie je nach Situation oder Bedarf zur Hand nehmen können, viel besser! Toll auch zum Verschenken an liebe Freundinnen. Übrigens gibt es auch Hefte für Chefs, verhinderte Aussteiger, Eltern. Ein Bestseller.

Tipp von Britta Riebesehl

Kim Edwards

Die Tochter des Fotografen

Ein Geheimnis soll Kummer ersparen und ruft damit noch viel mehr Kummer hervor.

Wie kann eine Mutter weiterleben, nach dem Verlust eines Kindes, auch wenn es da noch ein zweites gibt? Der Roman erzählt eine Familiengeschichte, die voller Trauer und doch voller Liebe und Zuversicht steckt. Aus verschiedene Perspektiven wird über Jahre, die verstreichen, die Last der Lüge geschildert, die sich in die Seelen der Familienmitglieder eingenistet hat. Die Vergangenheit holt diese Familie ein, denn das verlorene Kind hatte immer einen unausgefüllten Platz eingenommen. Der schwere Umbruch der traditionellen Geschlechterrollen "brodelt" im Hintergrund, und dass Trauerarbeit wirkliche Arbeit ist und nicht nur die Zeit allein die Wunden heilt, ist gelungen thematisiert. Durch die Orts- und Sichtwechsel in den Kapiteln nie langatmig.

Tipp von Kathrin Hammermeister

Pia Ziefle

SUNA

Eine Mutter, die nicht weiß, wie sie ihrem Kind helfen kann. Ein Baby, das nicht schlafen will. In der Stille der Nacht kommt sie auf die Idee, dem schlaflosen Kind eine Ge-

schichte zu erzählen. Das Besondere an diesen nächtlichen Erzählungen ist, dass Luisa ihre eigene Familiengeschichte erzählt.
So wird aus der Krise ein Umbruch. Die Mutter begreift, dass sie ihre Vergangenheit verstehen muss, damit sie mit ihrem Leben fortfahren kann.
In vielen Kulturen der Welt herrscht der Glaube, dass die Kinder für die „Sünden“ ihrer Vorfahren büßen. So ähnlich ist es auch hier. Ihre kleine Tochter, die sie zärtlich Kizim nennt , ist schlaflos solange ihre Mutter nicht die ganze Geschichte über die verwobenen Verbindungen und Ereignisse ihrer Familie verarbeitet. Luisa ist jetzt Mutter geworden und das bisherige Leben wird mit dem Neuen verknüpft. Es geht weiter.....
Suna ist in einem malerischen Stil geschrieben, der mich gefesselt hat.
Menschen werden greifbar nah, egal ob sie in Anatolien oder Serbien an ihren Schauplätzen agieren.
Suna lebt im "Hier und Jetzt" und bedient keine Klischees.
Die Autorin Pia Ziefle erzählt mit Suna sehr feinfühlig und klar ein Stück aus dem aktuellen Europa, das in Teilen ihre Familiengeschichte ist. Die autobiografischen Züge in Suna sind zu erkennen und berühren.
Ich habe diese Sommerlektüre genossen und konnte das Lesen kaum unterbrechen.

Tipp von Inge Margarethe Olga HELENE Dotschkis-Hillejan

Mary Ann Shaffer

Deine Juliet

Rowohlt

London in den späten vierziger Jahren: Die temperamentvolle junge Schriftstellerin Juliet erhält eines Tages einen erstaunlichen Brief. Absender ist Dawsey Adams, ein Bauer von der Kanalinsel Guernsey. Er hat antiquarisch ein Buch erworben, das zuvor ihr gehörte. Zwischen der Literatin und dem Bauern entspinnt sich ein Briefwechsel, durch den Juliet von einem literarischen Club erfährt, den die Inselbewohner gründeten, um sich über die schwere Kriegszeit hinwegzuhelfen: der «Club der Guernseyer Freunde von Dichtung und Kartoffelschalenauflauf». Juliet wird neugierig. Sie beschließt, auf die Insel zu reisen. Dort stößt sie auf die Geschichte von Elizabeth und deren großer Liebe zu einem deutschen Offizier. Und sie lernt Dawsey kennen …
«Ein wirklich bezaubernder Briefroman.» (Freundin)
«Zum Niederknien romantisch.» (Glamour)
«Eine bezaubernde Mischung aus Liebesgeschichte und einer Verbeugung vor der Literatur.» (Margarete Schwarzkopf, NDR)
Die Autorin Mary Ann Shaffer wurde 1934 in Martinsburg, West Virginia geboren. Sie arbeitete als Buchhändlerin und Bibliothekarin. Leider erlebte sie den ungeheuren Erfolg ihres ersten Romans nicht mehr. „Deine Juliet“ erschien wenige Monate nach ihrem Tod. Ihre Nichte Annie Barrows, die sich bereits als Kinderbuchautorin einen Namen gemacht hat, half ihr kurz vor ihrem Tod bei der Fertigstellung des Buches.

Tipp von Nina Schmidt

Miranda July

Es findet dich

Diogenes, 22,90€

Ein wunderbares und schräges Buch! Schon das leuchtend orange Versatzpapier macht

deutlich, dass es ein etwas anderes Buch ist, das man/frau da in den Händen hält ... Miranda July, Filmemacherin, Künstlerin und Schriftstellerin aus den USA, arbeitete an einem Drehbuch, hatte eine Schreibblockade und füllte die Zeit mit Zufallsinterviews, die sie mit Menschen führte, die in einem Penny-Magazin Dinge aus ihren Haushalten zum Verkauf anboten. Die Fotografin Brigitte Sire begleitete sie – und das Ergebnis ist ein menschenfreundliches Sammelsurium mit bizarren Gesprächen und Schilderungen von Begegnungen mit merkwürdigen, anrührenden Menschen. Die ZEIT schreib dazu: „Vorsicht, diese Autorin könnte Ihr Leben verändern.“ Unbedingt kaufen und lesen oder verschenken!!! (www.mirandajuly.com)

Tipp von Brigitte Borchers

Leymah Roberta Gbowee

Wir sind die Macht

Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2012, 21,95 €

Leymah R. Gbowee, Friedensnobelpreisträgerin aus Liberia hat ihre Au-tobiographie geschrieben. Ein persönlicher Bericht der Friedensaktivistin, der sowohl ihren eigenen Lebensweg schildert dabei aber gleichzeitig die jüngere Geschichte Liberias vorstellt,

vom Frieden in den Krieg und wieder zum Frieden. Ein Einblick in die persönliche Wahrnehmung von Krieg, Zerstörung und Gewalt aus weiblicher Sicht. Leymah Gbowee erzählt, wie sie zur Frauen- und Friedensaktivistin wurde.

Das Buch startet mit Leymah Gbowee, als sie die Schule beendet und als 17-jährige überzeugt ist von einer glänzenden Zukunft. Sie will Medizin studieren und Kinderärztin in der Hauptstadt Liberias werden. Diese Pläne werden zunichte gemacht, als der Bürgerkrieg in Liberia ausbricht, der 14 Jahre dauern wird. Gbowee schlittert im Bürgerkriegschaos mit 19 Jahren in eine von sexueller Gewalt geprägte Beziehung und hat sechs Jahre später vier Kinder, noch keine Ausbildung und auch keine Zukunftsperspektive. Über einen Lehrgang und die Arbeit als Streetworkerin mit Kindersoldaten erwacht sie endlich aus ihrer Depression und nimmt ihr Leben selbst in die Hand. Sie beginnt ihre Arbeit als Friedensstifterin, sie lehrt sich und andere die Befreiung aus Gewaltstrukturen und fordert die Beteiligung von Frauen am politischen Leben. Für ihr Engagement hat Leymah Gbowee im Jahr 2011 zusammen mit der Präsidentin Liberias Ellen Johnson Sirleaf und Tawakkol Karman den Friedensnobelpreis erhalten.

Eine starke Frau, ein starkes Buch. Zum Selbstlesen und zum Weitergeben gut geeignet.

Übrigens: 1,- Euro pro Buch geht an die Friedensorganisation "Women in Peace and Security Network Africa" (WIPSEN-Africa).

Ein Tipp aus dem Newsletter der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung

Ich bin zwar erst 13 und les deshalb wahrscheinlich auch ein bisschen was anderes als die meisten Leserinnen, doch ich denke, das könnte auch andere interessieren:

Sangu Mandanna

„Lost Girl: Im Schatten der Anderen“

Ravensburger Buchverlag, für Jugendliche ab 12 Jahren.

Sie fühlt sich wie ein ganz normales Mädchen. Aber sie ist ein „Echo“, von Amarras Eltern in Auftrag gegeben. Und wenn Amarra irgendwann sterben sollte, müsste sie ihren Platz in der Welt einnehmen. Echos werden in der Meisterei hergestellt. Sie sehen so aus wie ihre Anderen. Sie müssen lernen, sich so zu verhalten wie ihre Anderen. Sie müssen alle Erinnerungen und Gefühle der Anderen kennen und übernehmen. Aber Amarras Echo ist eigensinnig. Sie nennt sich „Eva“ und will ihr eigenes Leben führen. Und dann stirbt Amarra bei einem Autounfall und Eva muss ihr Leben weiterleben…

Tipp von Catharina Luttmann

HÖRENSWERT

Patti Smith - Twelve

Sie ist schon fünf Jahre alt, diese CD, aber für mich ist sie immer wieder neu und überraschend. Patti Smith ist eine ganz große Musikerin - unglaublich dicht und berührend und persönlich hat sie zwölf Klassiker der Rock-Pop-Rhythm’n Blues-Geschichte für diese Scheibe interpretiert. Die richtige Musik für Herbsttage!
(www.pattismith.net)

Tipp von Brigitte Borchers

SEHENSWERT

Once

Irland 2006, mit Glen Hansard & Marketa Irglova, Regie John Carney Musikfilm, Lebens- und Liebesgeschichte eines irischen Straßenmusikers, der vom großen Durchbruch träumt und einer tschechischen Pianistin, die sich alleinerziehend durchs Leben kämpft. Ein Film mit echten Musikern, die glaubwürdig und natürlich spielen. Der Charme der Straßenmusik, der Musik überhaupt und die harte Realität treffen aufeinander. Man fühlt, dass Musik aus der Seele kommen muss um Herzen zu erwärmen, egal ob in einem Konzertsaal oder auf der Straße. Der Song "Falling Slowly" aus dem Film hat 2008 in der Kategorie Bester Song einen Oscar gewonnen und Steven Spielberg sagte, dieser Film hätte ihm genügend Inspiration geschenkt, um damit durchs ganze Jahr zu kommen.

Tipp von Kathrin Hammermeister

Noch einmal Ferien

USA 2006, mit Queen Latifah, Gérard Depardieu u.a., Regie Wayne Wang.

Eine Komödie um eine Verkäuferin und Hobbyköchin, die aufgrund einer falschen Diagnose glaubt, sie habe nur noch kurze Zeit zu leben. Sie hebt all ihre Ersparnisse ab und leistet sich einen letzten Urlaub in einem Luxushotel mit Sternerestaurant in Karlsbad. Nach einigen Wirren löst sich das Missverständnis und alles wird besser als gut... Sehr amüsant und rasant. Der richtige Film für die Vorweihnachtszeit.

Tipp von Marlies Brüggemann

Coco Chanel: Der Beginn einer Leidenschaft

Frankreich 2009, Regie Anne Fontaine

Ein aufwendig gestalteter Film über die ersten 28 Lebensjahre von Coco Chanel, von ihrer Kindheit bis zum Aufstieg zur wohl berühmtesten Modeschöpferin und Begründerin eines Mode-Imperiums.

Coco, Tochter eines Hausierers, verbrachte nach dem Tod der Mutter sechs Jahre im Waisenhaus, sie war Varietésängerin und Näherin bevor sie 1911 ihr erstes Modehaus in Paris eröffnete. Gespielt wird Coco von Audrey Tautou („Amélie“). Den Film gibt es auf DVD.

Tipp von Nina Schmidt

Linktipp: www.frauenfilmfestival.eu

BESUCHENSWERT

13. Oktober bis 18. November 2012

Die Landschaft, die ich meine- Künstler sehen den Landkreis Rotenburg

Sechs Künstler und eine Künstlerin: Jeanette Clasen, Alfred Eversmeier, Heinrich Jaacks, Christopher Lehmpfuhl, Ernst Müller-Scheeßel, Wolf-Dietmar Stock, Franz Veersemann; Kunstturm Rotenburg, Nödenstraße 9, (Kunstverein Rotenburg e.V.), Öffnungszeiten: Sonnabends 15 - 17 Uhr, sonntags 11 - 13 und 15 - 17 Uhr

Bis 22. Dezember 2012
Lydia Duschat und Elisabeth Voss,

Batiken und Skultpuren

Rudolf-Schäfer-Haus Rotenburg, Große Straße 15, Öffnungszeiten: mittwochs 15-18, sonnabends 10-12:30

2. bis 24. Dezember 2012,

Von der Wümme bis zum Huangpu

Spraybilder von Frauke Beeck, Christinenhaus, Städtische Galerie, Lindenstraße 11, 27367 Zeven, Öffnungszeiten: Donnerstag und Sonntag von 14.30 - 17.30 Uhr und nach Vereinbarung (Tel.04281 999 800)

(Das Bild zeigt die Wümme in Fischerhude, Lackspray auf Papier)

19. Oktober 2012 – März 2013,

Schichten und sichten

Radierungen und Gipsobjekte
von Silke Pradler
Mikroskopische Strukturen von Gesteinen und geologische Formen aus Satellitenperspektive faszinieren die Bildhauerin schon lange und regen sie immer wieder zur Auseinandersetzung mit einem flächigen Medium an.

Silke Pradler lebt und arbeitet in Bremen, Ausbildung in Steinbildhauerei bei Yaeko Osono, Studium der Freien Kunst an der FH für Kunst und Design in Hannover. Seit 2000 gehört sie der Künstlerinnengruppe Quadriga 21 an. Belladonna e.V., Sonnenstr. 8, 28203 Bremen, Tel. 0421-70 35 34, service@belladonna-bremen.de, www.belladonna-bremen.de

14. und 15. November, 8:30 bis 13 Uhr,

Ausbildungsmesse

an den Berufsbildenden Schulen, Verdener Straße 96, Rotenburg

MINTIA Schülerinnenklub

In Bremen gibt es einen Klub für Schülerinnen an der Universität Bremen, der auch Mädchen aus Niedersachsen offen steht. Der MINTIA Uni-Klub für Schülerinnen ab 14 Jahren bietet viele Aktionen. Eine Schnitzeljagd durch die MINT-Fächer, (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik), Besuche in Forschungseinrichtungen der Universität - wie MARUM und Fallturm - oder ein Ausflug zur Seehundstation Norddeich sind nur einige Highlights der letzten Zeit. Die Mitgliedschaft ist kostenlos und unverbindlich.
Seit der Gründung von MINTIA vor zwei Jahren sind mehr als 150 Schülerinnen aus Bremen und Niedersachsen beigetreten. Auch in Rotenburg werden die Projekte von MINTIA in den weiterführenden Schulen regelmäßig bekannt gegeben. Programm-Managerin ist Susanne Peter, die das Klubkonzept entwickelt hat (susanne.peter@uni-bremen.de).
Ziel von MINTIA ist es, zu erreichen, dass sich mehr junge Frauen für eine Ausbildung in den MINT-Fächern entscheiden. Mit vielen verschiedenen Aktionen werden deshalb Anregungen zur Berufsorientierung gegeben.

Praxis: Durch Besuche von Forschungsinstituten und Firmen werden Einblicke in wissenschaftliche Berufe ermöglicht. Hier steht Erfahrungslernen durch eine aktive Beteiligung der Schülerinnen im Vordergrund.
Information: Qualifizierte Studentinnen vermitteln aus eigener Erfahrung Informationen über den Studienalltag und über die Anforderungen in MINT-Fächern.
Austausch: In multidisziplinären Gesprächsrunden mit Wissenschaftlerinnen und Studentinnen können die Schülerinnen ihre Fragen klären.

MINTIA zeigt Schülerinnen ab 14 Jahren mit wechselnden Themenschwerpunkten die Welt der Wissenschaft. Bei Experimenten, Klubtreffen und Ausflügen lernen sich interessierte Schülerinnen kennen und knüpfen Kontakte zu Studentinnen und Wissenschaftlerinnen. Pro Jahr werden 15-18 Aktivitäten entwickelt und durchgeführt.
Die Studentinnen des MINTIA-Teams werden für ihren Einsatz als Tutorinnen geschult. MINTIA berät außerdem die WissenschaftlerInnen und außeruniversitären KooperationspartnerInnen für die Umsetzung von Praxisveranstaltungen und Austauschaktivitäten.
Die gemeinsame Teilnahme von Klubschülerinnen, Tutorinnen und PraxispartnerInnen ist ein zentrales Element. MINTIA lädt zum wechselseitigen Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch ein und unterstützt ausdrücklich die Vernetzung aller Beteiligten, damit die individuellen Ausbildungs- und Berufswege der Mädchen ermöglicht werden.

Teilnehmen an den MINTIA-Aktivitäten können alle Schülerinnen ab 14 Jahren in u nd um Bremen – auch aus Rotenburg. Anmeldung genügt. (www.mintia.uni-bremen.de)

1. November, 14-17 Uhr,
Mintia Uni-Club für Schülerinnen:
Weltraumexperimente im ZARM,
Alter: 8.-13- Klasse, Gruppengröße: 12, Diese Veranstaltung steht ganz im Zeichen der Weltraumforschung. Im Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation (ZARM) machen wir uns zunächst auf die Suche nach Schwarzen Löchern. Wie entstehen Sie? Wie kann man sie entdecken und wie gefährlich sind sie für unseren Planeten Erde?
Anschließend erfahren wir mit welchen Schwierigkeiten WeltraumforscherInnen bei einer Marsmission konfrontiert werden. Mit ferngesteuerten Fahrzeugen testen wir, wie man einen Marsrover von der Erde aus steuert.
Bremen, Universität, Anmeldung und Information: www.mintia.uni-bremen.de oder mintia@uni-bremen.de. Anmeldeschluss: 23.10. Die Teilnahme ist kostenlos.

2. November, 19 Uhr,
Premiere des Kindermusicals Magic Drum,
mit 80 Kindern (davon ca. 30 aus Rotenburg und ca. 50 aus Zeven und Bremervörde), für Chor, Tanz und kleine Rollen und 14 Lehrkräften der Kreismusikschule Rotenburg (Live-Musik), Aula des Ratsgymnasiums **Rotenburg**

2. November – 4. November,
"Ahauser Herbst"
Kulturrundgang und Kunsthandwerkermarkt in **Ahausen**. Fr 2. 11. (abends Theater Leporello), Sa 3.11. (14-18 Uhr) und So 4.11. (11-18 Uhr).

3. November, 11 Uhr,
zweite Aufführung des Rotenburg Kindermusicals Magic Drum,
mit 80 Kindern (davon ca. 30 aus Rotenburg und ca. 50 aus Zeven und Bremervörde), für Chor, Tanz und kleine Rollen und 14 Lehrkräften der Kreismusikschule Rotenburg (Live-Musik), Aula des Ratsgymnasiums Rotenburg

3. November, Einlass 18.30 Uhr-Beginn 19.00 Uhr (Veranstaltung im Rahmen des Ahauser Herbstes),
Pfingstfeuer-Lesung mit Menue,
es liest Jutta Michels. Gaststätte Ahauser Hof, **Ahausen,** Anmeldung unter 04269-5802

6. November, 19.00 Uhr,
Jutta Michels liest aus ihrem historischem Roman "Pfingstfeuer"
Heine Buch und Kunst, **Verden**, Fußgängerzone

6. November, 19 Uhr,
Vortrag „Stress und Burnout: Mode – oder Volkskrankheit?“,
Gesundheitsnetzwerk Scheeßel, Jan Schröder's Sportiv, Helvesieker Weg 70, **Scheeßel**

7. November – 19. Januar 2013,
Qualifizierung zur Integrationslotsin,
kostenloser Lehrgang der VHS Rotenburg in Koop mit der Koodinierungsstelle für ehrenamtliche Arbeit im Landkreis ROW, **Rotenburg,** Am Kirchhof 10, Anmeldung und Information: 04261/9832859

9. November, 20 Uhr,
Wenn der Vater fehlt - Folgen für Kinder aus Trennungsfamilien,
Vortrag: Prof. Dr. Matthias Franz, veranstaltet durch: Sozialpädiatrisches Zentrum des Diakoniekrankenhauses, SIMBAV e.V. und Sambucus e.V., Buhrfeindsaal, Diakoniekrankenhaus, **Rotenburg**

12. November, 19 – 21:30 Uhr,
Minijobs – Eine Sackgasse für Millionen,
Vorschläge zur Neuordnung von Kleinstarbeitsverhältnissen, Kultursaal der Arbeitnehmerkammer, Bürgerstraße 1, **Bremen**, Anmeldung Tel. 0421/36301, info@arbeitnehmerkammer.de, www.arbeitnehmerkammer.de

14. und 15. November,
8:30 bis 13 Uhr, Ausbildungsmesse
an den Berufsbildenden Schulen, Verdener Straße 96, **Rotenburg**

16. und 17. November, 19 Uhr,
„Victory – Klang des Todes“,
Musical der Klasse 9m des Ratsgymnasiums, Aula des Ratsgymnasiums **Rotenburg**, Eintritt: Spende

17.November, 14 – 16 Uhr,
MINTIA-Informationstreffen "Geowissenschaftlerin oder Physikerin werden – Ist das etwas für mich?"
für Schülerinnen, Ort: Universität Bremen, Alter: 8. -13. Klasse.
Schwarze Löcher erkunden, der Erdgeschichte auf der Spur sein, die Struktur von Elektronen entdecken oder den Meeresboden untersuchen - das sind einige der faszinierenden Aufgabengebiete von Physikerinnen und Geowissenschaftlerinnen. Bei MINTIA berichten zwei Studentinnen von ihren Erfahrungen im Studium der Physik und der Geowissenschaften. Sie schildern sowohl den spannenden Stoff des Studiums, als auch den Alltag und den Aufbau des Studiums. Und natürlich werden sie alle Fragen zum Studium der Geowissenschaften und der Physik beantworten. Auch die persönliche Entscheidungsfindung der Studentinnen und ihre Berufsvorstellungen, sowíe weitere Berufsmöglichkeiten werden Thema der Veranstaltung sein. Anmeldung und Information: www.mintia.uni-bremen.de oder mintia@uni-bremen.de. Anmeldeschluss: 11.11. Die Teilnahme ist kostenlos.

20. November, 16:30 – 18:30 Uhr,
Rechtsberatung der Frauenberatungsstelle Verden,
Referentin: Sabine Osmers, Rechtsanwältin. Nur nach telefonischer Anmeldung: 04231/85120, Frauenberatungsstelle, Grüne Straße 1, **Verden.**

21. November 2012, 14 Uhr,
Führungskreis für Frauen,
im Hotel Wachtelhof, Gerberstraße 6, **Rotenburg.**
Der Führungskreis findet viermal pro Jahr im Großraum Hamburg statt. Er dient dem Austausch über psychologische Fragen in der Führung. Es geht um Supervision und Netzwerken. Nachdem der Führungskreis für Frauen im Sommer gestartet ist, steht das zweite Treffen unter dem Motto „Vorbild sein“. Anmeldung und Information bei Fa Dickert & Jellenko bis 14. November 2012 unter Tel. 04181/940 950 oder E-Mail info@dickertundjellenko.com

22. November, 10 Uhr,
Fahnenaktion anlässlich des UN-Tages „Gegen Gewalt an Frauen“ (25.11.)
Wie jedes Jahr, so werden auch diesmal vor dem Rathaus die Terre-des-Femmes-Fahnen „Frei leben – ohne Gewalt“ gehisst werden. Sie bleiben bis zum 29. November hängen, Rotenburg. Am Wochenende um den 25.11. wird dann die Brötchentüten-Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ beginnen - ein gemeinsames Projekt von Bäckerinnung, Präventionsräten und Gleichstellungsbeauftragten im Landkreis Rotenburg.

27. November, 10-12 Uhr,
Rechtsberatung der Frauenberatungsstelle Verden,
Referentin: Jette Koopmann, Rechtsanwältin. Nur nach telefonischer Anmeldung: 04231/85120, **KASCH Achim.**

1. Dezember, 19 Uhr,
Aschenbrödel,
Ballett-Aufführung Ines Güttel Ballettschule, Aula Ratsgymnasium **Rotenburg**, Gerberstraße

8. Dezember, 10 – 18 Uhr,
Berufliche Veränderung – kreativ gestalten
Fragen Sie sich manchmal, ob Sie das, was

Sie täglich tun, wirklich „bis zur Rente“ weiterführen möchten? Dieses Seminar ist an Menschen gerichtet, die sich beruflich verändern wollen. Leitung: Regina Aljes, Ort: forum Kirche, Hollerallee 75, Kostenbeitrag 20€, ermäßigt 10€. Anmeldung: Ev. Bildungswerk, **Bremen**, Tel. 0421/34615-35

11. Dezember, 18 Uhr (Sek I) und 20 Uhr (Sek. II),
Adventskonzerte des Ratsgymnasiums, Rotenburg, Stadtkirche

13. Dezember 2012, 16:30 – 18:30 Uhr,
Rechtsberatung der Frauenberatungsstelle Verden,
Referentin: Sabine Osmers, Rechtsanwältin. Nur nach telefonischer Anmeldung: 04231/85120, Frauenberatungsstelle, Grüne Straße 1, Verden.

18. Dezember 2012. 10-12 Uhr,
Rechtsberatung der Frauenberatungsstelle Verden,
Referentin: Jette Koopmann, Rechtsanwältin. Nur nach telefonischer Anmeldung: 04231/85120, **KASCH Achim.**

s. auch: belladonna Kultur, Bildung und Wirtschaft für Frauen

Ihre Termine sind nicht dabei?

Schicken Sie sie uns, für die nächste Ausgabe.

helene@rotenburg-wuemme.de

Immer lohnt sich auch ein Blick auf diese Seiten im www:

www.kir-row.de
www.cultimo-kuhstedtermoor.de
www.theater-metronom.de
www.row-people.de
www.r-u-n.biz

TREFFPUNKTE

montags, 15 – 17 Uhr
Quatschcafé
SIMBAV e.V. Rat- und Tat-Zentrum, Wümmeweg 8, **Rotenburg**
Für alle Frauen – zum Klönen und Kennenlernen...Kinder können mitgebracht werden.

dienstags von 11 - 13 Uhr
Suppenküche, je Portion: 2 €:
Den Suppenplan findet ihr unter www.simbav.de oder direkt im Treffpunkt.
SIMBAV e.V., DÜT und DAT, Kirchstraße 10, **Rotenburg**

mittwochs von 9:30 – 11 Uhr
Interkulturelles Frauencafé
Ort: Jugendzentrum, Bergstraße 20, **Rotenburg**
Unser Frauencafé ist offen für jede Frau – egal wie alt sie ist, egal welche Sprache sie spricht....!
Veranstalterinnen: Gleichstellungsbeauftragte der Stadt und VHS (Info: Tel. 71-222)

mittwochs von 15-17 Uhr
Treff für junge Schwangere und (ganz) junge Mütter, Grüne Str. 31, **Verden**
Info: Cornelia Wolf-Becker, Tel. 04293/7086
Wir bieten einen Treffpunkt an, um Ideen zu entwickeln, wie man sich gegenseitig unterstützen und entlasten kann. Wir bieten Anregungen und Informationen, Begleitung und Unterstützung bei Behördengängen, Arztbesuchen und Ähnlichem und auf Wunsch Einzelgespräche. Wir können gemeinsam in netter Runde einen Nachmittag rund ums Kind verbringen und dabei nicht vergessen, dass wir alle auch Momente für uns selber brauchen.

donnerstags von 16 – 17:30 Uhr
„Teenie-Mütter“, Rat- und Tat-Zentrum, Wümmeweg 8, **Rotenburg**
Info: Antje Jäger, Tel. 971797, www.simbav.de
Hier könnt ihr euch austauschen, wenn ihr besonders jung Mutter geworden seid.

donnerstags von 15 – 17 Uhr
Treff für junge Schwangere und (ganz) junge Mütter, Grüne Str. 23, **Ottersberg**
Info: Cornelia Wolf-Becker, Tel. 04293/7086 (s.o. Verden)

samstags von 14 - 17 Uhr
Offener Nähkurs
SIMBAV e.V. Rat- und Tat-Zentrum, Wümmeweg 8, **Rotenburg**
für alle, die gerne das Nähen erlernen oder ihre Kenntnisse auffrischen wollen.
Kosten: Mitglieder 8 €, Nichtmitglieder 12 €
Ansprechpartnerin: Kerstin Görlitz.
Anmeldung bitte unter 04261- 9438996, 0170-1122464 oder info@simbav.de

Simbav e.V., Mütterzentrum:
Unser Treffpunkt: DÜT & DAT, Kirchstraße 10, **Rotenburg,** Tel. 0171-1122464
Unsere Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 9.00 – 12.00 Uhr & 15.00 - 18.00 Uhr, Sa. 9.00 - 12.00 Uhr, www.simbav.de

Jeden 3. Montag im Monat, 20 Uhr,
Gesundheitsnetzwerk-Scheeßel-Treffen,
Jan Schröder's Sportiv, Helvesieker Weg 70, Scheeßel. Es sind alle eingeladen, die im Gesundheitswesen (im weitesten Sinne) tätig sind und sich in **Scheeßel** vernetzen wollen.

Jeden 1. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr.
Treffen des Rotenburger Unternehmerinnen Netzwerkes RUN e.V.
Eingeladen sind alle interessierten Frauen.
Infos: www.r-u-n.biz

jeden 1. Dienstag im Monat v. 9 – 12 Uhr.
Café-Treffen der ADHS-Selbsthilfegruppe
Bei „SIMBAV e.V. „Düt und Dat“, Kirchstr. 10, **Rotenburg**
Eingeladen sind alle an AD(H)S Interessierte zum Erfahrungsaustausch bei einer guten Tasse Tee/Kaffee. Informationen und Hilfsmöglichkeiten werden vorgestellt und wir unterstützen uns gegenseitig mit Anregungen und Ideen. Infos: Alexandra Dohmen-Hohn, 0 42 63/30 18 65

Jeden 1. Mittwoch im Monat 19:30 Uhr.
Gründungsstammtisch
Veranstalter: Wirtschaftsförderung Landkreis Rotenburg Kontakt: Gesa Weiss (gesa.weiss@lk-row.de oder 04261-9832855) Veranstaltungsort: Restaurant Aira, Elise-Averdieck-Str. 17, **Rotenburg**

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 20 Uhr
Frauenstammtisch des Walsroder Vereins „Frauen helfen Frauen“,
Buffalo Steakhouse (Hotel MyLord), Mühlenstr.7, **Soltau**

Jeden 3. Donnerstag im Monat von 19 - 21 Uhr
Thementreffen der ADHS-Selbsthilfegruppe
In der Auferstehungskirchengemeinde, Berliner Ring 19, **Rotenburg**
Wir treffen uns und sprechen über Themen rund um AD(H)S. Dazu laden wir auch Fachleute ein, die ihre Kompetenz und Erfahrungen mitbringen. . Infos: Alexandra Dohmen-Hohn, 0 42 63/30 18 65

RAT UND TAT

Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt

BISS-Stelle und Frauenhaus

In diesem Jahr ist das sogenannte „Gewaltschutzgesetz“ 10 Jahre alt geworden. Mit diesem Gesetz wurden die Rechte von Opfern häuslicher Gewalt gestärkt.
Im Landkreis Rotenburg wurde in Folge eine BISS-Stelle (Beratungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt) eingerichtet.
Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder zeigt sich in unterschiedlicher Weise: körperlich (schlagen, ohrfeigen, treten etc.), seelisch (demütigen, kontrollieren, bedrohen etc.) oder sexuell (vergewaltigen, zu sexuellen Handlungen nötigen). Auch Stalking ist eine Straftat. Mit dem Gewaltschutzgesetz kann das Gericht den Täter bis zu 6 Monate aus der Wohnung weisen, auch wenn er Hauptmieter ist, und es kann Kontaktsperren anordnen.

Die Beratungs- und Interventionsstelle BISS bietet telefonische und persönliche Beratungen an. Die Beratung ist vertraulich und kostenlos. Tel. 04261/983 6060

Das Frauenhaus ist eine Zufluchtstätte, in der Frauen und ihre Kinder Tag und Nacht Schutz vor körperlicher, seelischer und/oder sexueller Misshandlung oder Bedrohung finden. Im Frauenhaus erhalten betroffene Frauen die Gelegenheit, die akute Krisensituation zu bewältigen und sich zu stabilisieren. Die Frauen können solange, bis sie eine Entscheidung über ihren weiteren Lebensweg getroffen haben, im Frauenhaus leben. Der Aufenthalt im Frauenhaus ist kostenlos. Träger des Frauenhauses ist der Landkreis Rotenburg (Wümme). Tel. 04281/8367

Beratung und Hilfe:

BISS
(Beratungs- und Interventionsstelle
bei häuslicher Gewalt) 04281 / 983 6060
biss@lk-row.de

Frauennotruf
und Frauenhaus 04281 / 8367

Wildwasser Rotenburg
(Beratungsstelle gegen
sexualisierte Gewalt) 04261 / 2525

Ev. Beratungsstelle für Ehe-, Erziehungs-
und Lebensfragen 04261 / 2363
lebensberatung.rotenburg@evlka.de

Sozialberatung,
Diakonisches Werk 04261 / 2554
dwrow@aol.com

Suchtberatung,
Verein für Sozialmedizin 04261 / 63 957
info@suchtberatung-row.de

Flüchtlings- und Ausländerberatung,
Diakonisches Werk 04261 / 92 95 22
elangdwrow@aol.com

Krisentelefon Zwangsheirat
(Anruf kostenlos) 0800 / 066 78 88
zwangsheirat@kargah.de

Warum ist der 25. November der Tag „Gegen Gewalt an Frauen“?

Mit der Resolution 54/134 beschloss die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 17. Dezember 1999, den 25. November als “International Day for the Elimination of Violence against Women“ auszurufen. Die UN forderten Regierungen, internationale Organisationen und NGOs auf, künftig an diesem Tag mit verschiedenen Aktivitäten öffentliche Aufmerksamkeit für dieses Thema zu wecken.

Frauenorganisationen haben den 25. November bereits seit 1981 zum Tag gegen Gewalt an Frauen bestimmt. Hintergrund für die Wahl dieses Datums war die brutale Ermordung der drei Schwestern Mirabel. Die politischen Aktivistinnen waren 1960 in der Dominikanischen Republik auf Befehl des damaligen Diktators Trujillo von Soldaten umgebracht worden. Seit 2001 gibt es die Fahnenaktion von Terre des Femmes, mit der ein Zeichen gegen Gewalt gesetzt werden soll. Seitdem wehen auch in Rotenburg in jedem Jahr zum 25. November die Fahnen vor dem Rathaus. In diesem Jahr werden sie am Donnerstag, dem 22. November gehisst.

Brigitte Borchers

Indra Sahlin hat diesmal das Rezept beigesteuert. Indra ist Schwedin und deshalb handelt es sich um – na? Genau: um ein schwedisches Gericht!

Janssons Verführung

(im Original: „Janssons Fretstelse“)

„Janssons Frestelse“ ist ein echter schwedischer Klassiker, der besonders gut passt, wenn es draußen langsam kälter wird. Auf dem Julbord (Weihnachtsbuffet) darf er in ganz Schweden nicht fehlen. Der schwedische Opernsänger Pelle Janzon soll dieses Gericht um die Jahrhundertwende kreiert haben. Es gibt aber auch Berichte, dass eine nicht namentlich bekannte Restaurant-Besitzerin einen von ihr heimlich begehrten Stammgast namens Jansson mit dieser „Frestelse“ (Verführung“) becircen wollte.
Es ist erstaunlich, dass ein so einfaches und schnelles Gericht mit Kartoffeln, Zwiebeln, Anchovis und Sahne so gut schmecken kann...

Zutaten (für ca. 4-6 Portionen):

1,2 Kg Kartoffeln

400 Gramm Zwiebeln

375 Anchovisfilets (nicht mit Sardellen verwechseln!)

600 ml Sahne

Salz, weißer Pfeffer, etwas Paniermehl, Butter

Zubereitung:
Kartoffeln schälen und in dünne Stifte schneiden. Zwiebeln abziehen und ebenfalls stifteln. Zwiebeln in 1 EL heißer Butter anbraten. Anchovisfilets abtropfen lassen, den Sud beiseite stellen. Die Hälfte der Kartoffelstifte in eine gefettete Auflaufform geben. Zwiebeln und Anchovisfilets darauf legen und mit der Hälfte des Anchovissudes beträufeln. Mit den restlichen Kartoffeln abdecken und mit frischer Sahne und restlichem Anchovissud begießen. Nach Belieben mit Pfeffer und Salz würzen. Auflauf mit Semmelbröseln bestreuen und die restliche Butter in Flöckchen darauf verteilen. Im vorgeheizten Backofen bei 200 Grad (Umluft: 180 Grad, Gas: Stufe 4) auf der unteren Schiene 50 bis 60 Minuten goldbraun backen. Heiß servieren. Dazu passt Bier. In Schweden gehört auch immer noch ein Schnaps dazu.

Kleiner Tipp: Wer lieber auf Kohlenhydrate verzichten möchte, kann die Kartoffeln (je nach Geschmack) auch durch Zucchini und Möhren ersetzen.
Variationen: Nimmt man Bücklinge statt Anchovis, nennt sich das Gericht in Schweden Karlssons frestelse. Ganz ohne Fisch wird es Svenssons frestelse genannt.

Und da es ja auch viele Vegetarierinnen oder Veganerinnen gibt, freuen wir uns über dieses Rezept, das uns Marianne Dekkers geschickt hat – das Mett kommt, wie sie schreibt, auch bei FleischesserInnen immer gut an. Wir haben es ausprobiert: mmmh, lecker!

Veganes Mett - Zutaten:

8 Reiswaffeln

200 ml Wasser

50 g Tomatenmark

1 Eßl. Olivenöl

1 Zwiebel

1 Teel. Salz

Pfeffer nach Geschmack

Zubereitung:
Wasser, Tomatenmark, Salz, Öl und die Zwiebelwürfel in einem Rührbecher verrühren. Die Reiswaffeln zerbröseln, dazugeben und alles gut verrühren. Etwas durchziehen lassen und mit Pfeffer und evtl. noch Salz kräftig abschmecken.

Rezept von Marianne Dekkers

Haben Sie Lust, uns Ihre Rezeptideen zu schicken?

In jeder Ausgabe veröffentlichen wir eine Ihrer Ideen.

helene@rotenburg-wuemme.de

Zu den regelmäßigen Leserinnen unserer Zeitung gehören die Diakonissen des Rotenburger Mutterhauses. Darüber freuen wir uns sehr. Schwester Christa hat uns bereits für die letzte HELENE ein Rätsel geschickt. Nun hat sie angeregt, in jeder HELENE eine Frau aus der Bibel vorzustellen. Diese Anregung nehmen wir – das Redaktionsteam, bestehend aus zutiefst ungläubigen sowie gläubigen Frauen - gern auf. Für diese Ausgabe hat Schwester Christa uns folgenden Artikel geschickt:

Die Geschichte einer alten Frau

Aufgewachsen bin ich am See Genezareth. Meine Angehörigen sind Fischer, wie fast alle, die hier leben. Auch meine Tochter ist mit einem Fischer verheiratet, einem redlichen, ehrenhaften Mann, dessen Wort bei seinen Kollegen etwas gilt. Manchmal ist er etwas vorschnell im Reden, dann eckt er auch mal an, doch er ist fleißig und versteht etwas von seinem Beruf. Nun aber ist hier ein – ich möchte sagen, etwas merkwürdiger Zeitgenosse aufgetaucht, aus Nazareth soll er stammen. Er lehrt in der Synagoge und, ja, man sagt, er könne Wunder tun. Kranke heilen, vor allem auch solche, die man „Besessene“ nennt. Manche, die es am eigenen Leib erfahren haben, berichten davon! Natürlich tauchen da Fragen auf, wieso dieser Mensch, Jesus heißt er, dazu imstande ist. Die Obrigkeit, ich meine die Schriftgelehrten, sehen ihn mit kritischen Augen und schließen auch Zauberei und Teufelswerk nicht aus! Er selbst beruft sich schlicht auf Gott, unseren Herrn! Und er spricht auch Menschen an und fordert sie auf, ihm nachzufolgen! Woher ich das alles so genau weiß? Nun, weil auch mein Schwiegersohn dazu gehört! Und nicht nur er, sondern auch sein Bruder und die beiden Söhne unseres Nachbarn Zebedäus. Was soll meine Tochter nun machen? Sie ist mit ihrem Mann verheiratet, also muss sie mit ihm ziehen. Ab und zu kommen sie bei mir vorbei um nach dem Rechten zu sehen, aber ich komme schon noch ganz gut allein zurecht. Doch dann erfuhr ich es am eigenen Leibe. Ich fühlte mich schon am frühen Morgen nicht wohl. Meinen Haushalt schaffte ich gerade noch, doch dann musste ich mich hinlegen, so elend wurde mir, und es wurde immer ärger! Ich merkte, dass ich hohes Fieber hatte. Und meine Familie war, wer weiß, wo! Sie zogen mit einem fremden Wanderprediger umher, der anderswo Kranke heilte. Und ich? Mir ging es so, dass ich am liebsten sterben wollte! Dann wurde ich ohnmächtig – vielleicht bin ich auch nur eingeschlafen.

Doch plötzlich erwachte ich von lautem Stimmengewirr. Es mussten viele Menschen in meinem Hause sein! Dann hörte ich meine Tochter rufen: „Mutter, wo bist du? Wir haben Besuch!“ – Dann stand sie vor meinem Bett. „Kind, ich bin krank“, brachte ich mühsam hervor. Hinter ihr erschien mein Schwiegersohn: „Warte, Mutter, Jesus ist hier!“ Ja, und dann stand Jesus an meinem Bett. Ich hatte ihn ja noch nie gesehen! Er sagte nichts, lächelte nur und nahm meine Hand. Und – glaubt es oder nicht – ich spürte, wie das Fieber mich verließ, wie meine Kräfte wiederkamen. Ich war wieder gesund! Hinter Jesus sah ich Gesichter von Männern, das mussten seine Begleiter sein. Die mussten doch bewirtet werden! Ich stand auf, so schnell es ging und rief meiner Tochter zu: „Komm und hilf mir Essen bereiten, wir haben viele Gäste!“
Es wurde ein guter Abend. Nur Jesus selbst brach bald auf und verließ die Runde. Es hieß, eine große Schar von armen Besessenen wartete irgendwo auf ihn, um geheilt zu werden.

Ja, seitdem gehöre ich zu den begeistertsten Anhängerinnen von Jesus. Immer wenn er in mein Haus kommt werde ich ihn aufs Beste bewirten!

Diese Geschichte ist nachzulesen im Neuen Testament bei den Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas. Sie ist allerdings so klein gefasst, das man sie suchen muss!

Christa Godemann

Auflösung

hier die Auflösung vom Rätsel der zweiten HELENE - Ausgabe

L	A	P	T	O	P	N	E	U	B	E	G	I	N	N	S	U	S
S	K	I	U	R	L	A	U	B	O	N	H	S	E	U	C	H	E
D	O	L	M	U	S	C	H	O	R	T	E	N	B	H	H	R	Q
H	E	L	E	N	E	H	A	R	T	M	E	Y	E	R	U	E	U
A	S	E	T	R	A	T	S	C	H	A	U	U	L	M	E	N	E
U	T	E	R	U	S	W	E	H	E	N	N	I	K	E	B	O	N
T	L	S	O	H	O	O	L	E	A	N	D	E	R	N	E	T	Z
B	I	E	N	E	N	T	N	R	T	E	E	K	E	S	S	E	L
E	C	L	O	U	P	A	U	S	E	N	Z	E	I	C	H	E	N
T	H	E	M	E	N	N	S	E	R	A	I	L	S	H	A	R	E
T	R	I	S	T	E	S	S	E	H	I	M	B	E	E	R	E	B
E	I	N	K	A	U	F	E	N	I	R	E	E	L	L	O	N	E
N	O	V	I	T	A	E	T	E	P	E	N	T	O	N	N	E	N

Auflösung des Rätsels von Christa Godemann:

1) Charlotte, 2) CVJM, 3) Unterstedt, 4) Nödenwiesen,
5) Hirte, 6) Stadt, 7) Oberin, 8) Hus, 9) Neander,
10) Engel, 11) Esel

ANZEIGE

NK Mobile Massage und Wellness

Massagen zu Hause, am Arbeitsplatz oder in meinen Räumlichkeiten.
Ich bin examinierte Physiotherapeutin mit 15 jähriger Berufserfahrung.
Sie möchten mehr Vitalität und Lebensfreude?
Gemeinsam werden wir Wege finden dies zu erreichen.

Termine nach telefonischer Vereinbarung unter:
0 42 63/ 98 58 747
Nicole Kurz
Up'n Brink 14 - Wohlsdorf

Lerngeschichten – Was ist das?

Was für Kinder wollen wir, was für eine Gesellschaft wollen wir?
Gibt es da einen Zusammenhang? Ich denke schon, denn die Kinder bilden unsere zukünftige Gesellschaft und wir – wir alle - haben die Verantwortung dafür.
Das heißt für mich, wir müssen dringend bei den Kindern beginnen. Denn das Abenteuer LEBEN, die Lebensgeschichte eines jeden Menschen und somit auch die Lerngeschichte beginnt mit der Geburt.
Vielleicht sollte ich damit beginnen, wie ich auf „Lerngeschichten“ gestoßen bin. Als ich in diesem Jahr bei einer Fortbildung im Osterberg-Institut war, fiel mir ein Prospekt in die Hand: „Te Whariki – Ein Land lernt“ Von Lerngeschichten zu Lerngemeinschaften: Das Early Childhood Curriculum aus Neuseeland, (d.h. die Regierung steht dahinter!).
Etwas in mir war entzündet und brannte lichterloh. Eine Fachtagung in Hamburg - wunderbar, da musste ich hin. Und nun bin ich zurück und brenne immer noch.
Die Idee ist, nicht nur die Kinder lernen von uns, WIR lernen auch von den Kindern! Wenn wir bereit sind, uns ganz und gar auf die Ebene des Kindes zu begeben und zu schauen, wie es lernt, was es lernt und wie wir als Erwachsene (Wissende?) darauf reagieren und auch agieren, werden wir sehen, wieviel Potenzial, Kompetenz, Motivation und Begeisterung in kleinen Kindern, ja selbst schon in Babies steckt. Und wenn diese Kinder gesehen und gehört werden, von uns als die „Lehrenden“ anerkannt werden, haben sie die Möglichkeit, ihr ganzes Potenzial zu entfalten.
Aber wie? Jetzt ist es an uns, aktiv zu werden, den Fotoapparat zu holen, Situationen aufzunehmen und aufzuschreiben, was wir sehen (nur Positives) und auch was wir dabei fühlen. Dieser Prozess wird Lerngeschichte genannt und diese Geschichten werden fortgeschrieben. Zwei bis dreimal die Woche, sozusagen die gesamte Kindheit durch (in diesem Fall in Neuseeland die gesamte Kindergartenzeit).
Wir als Beziehungspartner, als Vorbilder, achten mit liebevollem Blick auf das Gekonnte, Versuchte - so entsteht eine Lerngeschichte, die das Kind mit Wertschätzung betrachtet. Die Kinder wissen um diese Lerngeschichten, wollen sie immer wieder hören, sie den Eltern zeigen und sind stolz auf das, was da über sie geschrieben wurde.
Was denken Sie, was für eine Wirkung das auf die weitere Lebensgeschichte eines Kindes hat und auch was für eine Wirkung auf die Eltern? Können Sie sich vorstellen, was das für unsere Gesellschaft bedeuten könnte?
Wollen wir weiterspinnen? Weiterdenken? Ich bin bereit.

Christel Gerken

„Faulsein“

als vorübergehende Daseinsform?

Kennen Sie das auch? Ein Traum ist geplatzt, eine wichtige Aufgabe wurde nicht gelöst, Sie sind scheinbar gescheitert oder "stecken fest". Eine alte Freundin, wir kennen uns seit der Kinder/Schulzeit, hat für diese "Umstände" folgendes Rezept: Telefon, Handy, Haustürklingel abstellen, alte ausgebeulte Jeans und ein ausgeleiertes T-Shirt anziehen. Schauen:

Ist das Notwendigste im Haus? Taschentücher (für die Tränen) Brot und Mineralwasser? Jetzt "alle Viere" von sich strecken und es sich auf dem Sofa gemütlich machen.

Diese vorübergehende "Kapitulation" wirkt dem drohenden Burnout entgegen. Wenn ich meine Freundin anschaue ----- dann überzeugt mich ihre Empfehlung. Schenk Dir selbst Deinen persönlichen "Faulpelz"!

Johanna Helen Schier

Geist, Geliebte, Gefühl, Gedanken, glücklich, grau, gläsern, Glanz, Gier, gelitten...
Einsamkeit, Erde, erregt, Edda, ernten, Ekstase, erhaben, Energie, erlöschen....
Dichten, dürsten, Dunkelheit, denken, durchleben, dürfen, daheim, Druck.....
Ich, intim, Impuls, immer, Ideale, Identität, idyllisch, ihn, Insel, irdisch, Irrsinn....
Cœur, Charakter, Chance, Cello, Charade, Chemie, Café, Chaos, charmant, Chor....
Hoffnung, Herz, halten, heimatlos, HELENE, Honig, Hände, heilen, Heldin...
Tanzen, träumen, Tauben, trauern, Tod, täuschen, Tochter, teilen, Treue, Tränen.....

Dieses Akrostichon hat Kathrin Hammermeister als „Überschrift“ zu unserer Gedichte-Rubrik erdacht.

Die HELENE-Redaktion hatte unter Rotenburger Schülerinnen aufgerufen, eigene Gedichte einzusenden. Denn Gedichte, Gedanken - alles was schmerzt, erfreut, berührt, erheitert oder spottet, ja, das ist es was in unsere Lektüre soll! Den Anfang macht Jennifer Friedrich (15 Jahre) aus Rotenburg mit einem selbst verfassten Text:

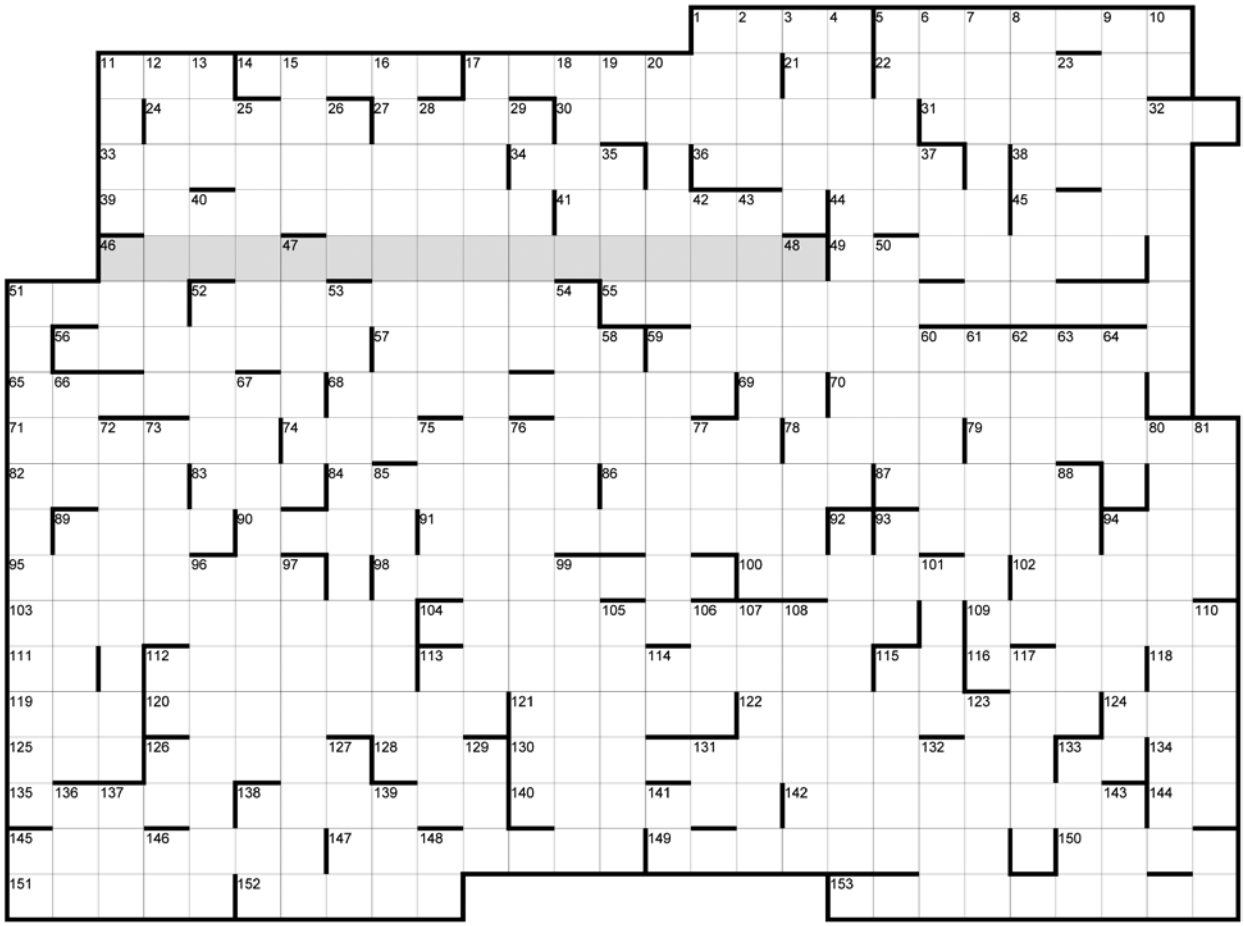
Du stehst auf, gehst raus, es ist mitten in der Nacht.
Am Waldrand setzt du dich auf eine Bank und denkst nach.
Die Züge auf'm Bahngleis rauschen an dir vorbei.
Jeder Atemzug tut dir weh,
Deine Spucke kannst du nicht schlucken,
weil du einfach nicht mehr weinen kannst.
Es ist als ob jemand einen Spiegel zerschlagen hat,
die Scherben dein zerbrochenes Herz sind,
und du jede Scherbe in dir hast…
Jede Träne, die fällt, ist schwer wie ein Stein.
Heute Nacht willst du nicht mehr weinen.

Schickt uns gern eure Gedichte, Liedtexte oder Geschichten, auf dieser Seite haben sie einen Raum.

Gisela Weiß-Jäger hat wieder ein Rätsel für uns ausgetüftelt. Vielen Dank! Und weil es nicht ganz einfach ist, haben wir ein Preisrätsel draus gemacht. Unter denjenigen, die uns ihre Lösung einsenden, werden wir drei per Losverfahren auswählen, (die Lose werden von einer HELENE gezogen werden…), mit uns im Café Haake-Meyer zu frühstücken!

Übrigens: Bei diesem Kreuzworträtsel gibt es kein „J“, sondern nur „I“ und Umlaute haben zwei Buchstaben… Also: Los geht's!

Lösung bitte bis zum 10. Januar 2013 einsenden an: Brigitte Borchers, Stadt Rotenburg (Wümme), Große Straße 1, 27356 Rotenburg



Waagerecht: **1** niedersächsische Ski-Region **5** unerwünschte Wirtschaft **11** bloß nicht den absägen, auf dem man sitzt! **14** in Rotenburg sind diese Erhebungen weiß **17** weibliche kirchliche Azubi **21** tierisch faul **22** zwischen Kolumbien und Peru **24** despektierlich für Dame **27** Hysoppus officinalis **30** das machen Bauern mit Feldern **31** die verschreibt bisweilen die Unfallchirurgin **33** bleibt immer etwas besonderes im Sexualleben **34** den erhält die gute Professorin **36** Ausdruck schlechter Laune **38** im ZDF in Kombination mit Leipzig, Stuttgart und Wismar zu sehen (Abk.) **39** Winkekatze auf japanisch **41** Ruderer müssen sich da rein legen **44** bei ihm muss das Brett vor dem Kopf aus Teakholz sein **45** passt vor Stein, Mann oder Rose **46** ***aus*** *dieser Art von* ***Bildung*** *wird ein* ***Beruf*** **49** Kinder von Gaia und Uranos **51** Paradies oder Rotenburger Raumausstatter **52** Weitgucker **55** folgt oft dem Bachelor **56** bevölkerungsreichstes Land Afrikas **57** rhetorische Figur **59** Vorraussetzung für Dr. **65** das muss man mit Abwasser und Missverständnissen machen **68** neudeutsches Vergleichsergebnis **69** älteste Selbsthilfegruppe (Abk.) **70** manchmal versteht man nur das und Abfahrt **71** tauscht Kinderbetreuung gegen Kost, Logis und Taschengeld **74** behördliche Erlaubnis **78** passt vor Tanz, Punsch und Stock **79** u.a. von Haydn, Mozart und Bruckner vertontes Gotteslob **82** so nennen Iren ihre Heimat **83** fliegt in der Mythologie, fährt bei VW **84** wenn wir etwas sausen-... oder unter-..., werden wir vielleicht ent-... **86** Chance für die Schriftstellerin, sich bekannt zu machen **87** Titelheld eines US-Animationsfilms **89** Produzentin der **78** waagerecht **90** englische Scheibe **91** nicht einwandfreies Geschäft **93** in der griechischen Kirche Gebete für Verstorbene am neunten Tage nach dem Tode **94** Arbeitsplatz für Filmschauspieler **95** $CuAl_6(PO_4)_4(OH)_8 \cdot 4\ H_2O$ **98** folgt meist auf Diebstahl und Einbruch **100** fließt von Hipstedt bis in die Weser **102** neudeutsche Veranstaltung **103** Eigenschaft der Geschlechterverteilung in DAX-Vorständen **104** nach S. Freud: Streben des **144** waagerecht nach Bedürnisbefriedigung **109** 0,3 bis 1 mm große Getreidestückchen **111** National Geographic, Nachweisgrenze 112 sperriges Hindernis, Imperativ zu 72 senkrecht (Aua!) 113 Seniorenresidenz, etwas weniger euphemistisch **115** PC-Speicher-Einheit **116** in den Siebzigern Beiname von Alfred Tetzlaff **118** viertgrößter Mond unseres Sonnensystems **119** Haarstabilisator **120** verrufene Kneipe **121** Veranstaltungsort für Stierkampf, Fußballspiel oder Zirkus **122** unangenehme Wettbewerbseigenschaft **124** was im Rheinland eine „gecke Zahl“ ist, braucht man im Fußball **125** Kreuzworträtselhausflur **126** Bindeglied zwischen Asien und Afrika **128** in der Eignung versteckte Kuhantilopenart **130** hier kann man 55 oder 59 waagerecht absolvieren **133** Rohrleitungsnennweiteneinheit (Abk.) **134** nicht nein **135** bei Menschen schmerzhafter (gewesen) als bei Gras **138** das tun Agenturen für Produkte **140** ursprünglich kleines einfaches Lokal **142** Gemahl Nofretetes, bei Thomas Mann Jakobs Chef **144** 3. Person singular neutrum **145** so eifrig sind wir besonders bei der Teig- und Marmeladeherstellung **147** Ziel der Anlegerin **149** Baden-württembergische Schwester von Ludwigshafen **150** davon haben wir fünf, und die sollten wir immer besammen haben **151** Schwester der Forschung an der 130 waagerecht **152** Warteplatz für Schiffe **153** wegen der harntreibenden Wirkung Beiname vom Löwenzahn

Senkrecht: **1** besteht aus ca. 100 Milliarden von 107 senkrecht **2** mit Domini Grundlage unserer Zeitrechnung **3** hier gefordertes Verb oder Teilzahlungsbeträge **4** so soll frau ihre Karriere verfolgen **5** Arterien-Pendant **6** das runde in Leipzig ist Stasi-Museum **7** der zu Babel war sprachverwirrend **8** zehn hoch drei **9** früher zum Spinnen, heute zum musizieren **10** nennt Reihenfolgen (Abk.) **11** passt vor Zug, Not und Los **12** darüber soll man nicht schlagen **13** eine Möglichkeit sich in ROW sportlich zu organisieren (Abk.) **15** türkischer Esel **16** führen nicht als einzige zur Hochschulreife **17** Burgwalds und Pfeiffer-Ubadis Bildungsstätte **18** Muscheln, die eigentlich Schnecken sind **19** macht einen Ort eklig oder verboten **20** maschinentypisches Grün **23** Schweiß-stinkt-Abhilfe **25** Öffentliche-Hand-Geld **26** Tochter der Nut, Gattin des Osiris, Mutter des Horus **28** PH-senkende Konservierungsmaßnahme **29** Musiker und Schaupieler müssen dies vor der Aufführung **32** journalistische Kleinform **35** gibt's im Kino oder z.B. bei Tesa **37** verkehrter Ton bringt Musiker da rein **40** = 10 senkrecht **42** meistens Ohrenschmaus **43** Verzicht **46** Präposition **47** verließ Werder 2011 **48** mit Stimmen produzierte 42 senkrecht (Mz.) **50** staatsstiftender Beiname Jakobs **51** meist virale Luftwegserkrankungen **52** wichtiger Grund Lehrerin zu werden **53** Bauchfrei-Mode macht sie möglich **54** Provinzhauptstadt in der Emilia-Romana **58** US-Amerikanisches Wappentier **59** da stehen wir gerne **60** Majestäten-Sessel **61** Voraussetzungen für 74 waagerecht (Mz.) **62** mach keins, sondern geh rein **63** desinfizierendes chemisches Element **64** wärmt auch mitten in Katastrofenzeiten **66** französisches Playboy-Gegenstück **67** Boden wegwaschen **72** Gewaltexzess **73** typischer Getreide-Blütenstand **75** offene Feuerstelle mit Abzug **76** diese Allergie setzt der Bäckerinnen-Karriere ein Ende **77** früher Motorenwerke, heute rechtsradikale Mörder-Gruppe (Abk.) **80** typischer Inhalt von Handtaschen **81** „Maurermarmelade“ **85** Respekt, der sich mit Umlaut ins Gegenteil verkehrt **88** Naidoo´s Vorname **89** für fast 1 Milliarde Menschen tägliche Realität **92** mit klamm ein Pleonasmus **93** regelt die Fahrdynamik im Auto (Abk.) **94** um ihr Heil ist 17 waagerecht bemüht **96** stirb, drastisch **97** passt hinter tief, vor oder um **99** asbesthaltiges Baumaterial **101** was man nicht macht, ist so **105** Warenwerte oder Wettbewerbsbelohnungen **106** Hotelverband Deutschland (Abk.) **107** kleine graue Zelle **108** Kapitalerträge **110** Couches **112** vermeidet Schmusekurs (Abk., bekannt aus Boxkämpfen) **113** Erkrankung des Talgdrüsenapparates häufig in der Pubertät **114** chem. Zeichen für Zinn **115** Kurzform des wahrscheinlich meistgehassten Schulfachs **117** sie schmückt oder fesselt **123** darin arbeiten moderne Berufstätige **126** spart Bedienungspersonal (Abk.) **127** hinein gehen oder geführt werden – nicht zielführend **129** additive Konjunktion **132** Pastis-Geschmacksstoff **133** unter Gourmets verpönte Essensherkunft **136** Bach- oder Flussniederung **137** Wenn ich im Wald ein Wildtier seh, dann ist es ganz bestimmt ein … **138** wichtiges Gefühl für 123 senkrecht **139** mit breakfast günstige Übernachtungsmöglichkeit **141** Vorstufe von ® **143** Aufenthaltsort des nach ihm benannten „Pferdes“ **145** Internet-Kürzel für wirkliches Leben **146** Sendeanstalt mitten in Deutschland (Abk.) **148** Nummer 10 im Periodensystem

Vielen Dank, Gisela!

– Anzeige –

Die Sparkasse Rotenburg-Bremervörde informiert:

Die Unisex-Tarife kommen

Ein Urteil des europäischen Gerichtshofes sorgt für Turbulenzen im deutschen Versicherungsmarkt: Ab dem 21.12.2012 dürfen Versicherungen nicht mehr geschlechtsabhängig kalkuliert werden – Frauen und Männer zahlen also in Zukunft gleiche Beiträge für gleiche Leistungen.

Noch haben Kunden die Wahl

Versicherungen, die vor diesem Termin abgeschlossen werden, sind von dem EuGH-Urteil noch nicht betroffen. Kunden haben also zurzeit noch die Chance sich zu den alten Konditionen zu versichern – allerdings nur, wenn sie den Stichtag nicht verschlafen: Ab dem 21.12.2012 wird es nur noch Unisex-Tarife geben.

Kostenvorteile für beide Geschlechter

Ob sich ein Abschluss vor dem Stichtag lohnt, hängt von Geschlecht und Versicherung ab. Männer können beispielsweise bei der Berufsunfähigkeitsversicherung und bei der privaten Altersvorsorge sparen – und auch bei der privaten Krankenversicherung ist es momentan noch günstiger. Frauen hingegen profitieren bei anderen Produkten von einer schnellen Entscheidung: Sie können bei der Sterbegeldversicherung und bei der Risikolebensversicherung sparen, wenn sie diese vor dem Stichtag abschließen.

Hilfe bei der Sparkasse Rotenburg-Bremervörde

Weiterführende Informationen und eine individuelle Handlungsempfehlung erhalten Interessierte bei der Sparkasse Rotenburg-Bremervörde und allen VGH Vertretungen. Ein Termin lohnt sich übrigens auch dann, wenn man bereits gut versichert ist.
Mehr Informationen unter
www.spkrb.de

Ausblick auf's nächste Heft:

Es wird weitestgehend um Gesundheit gehen im nächsten Heft im neuen Jahr - mit Infos und Adressen für jedes Alter und (fast) alle Lebenssituationen.
Und natürlich werden wir ausführlich über die Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag am 8. März informieren.

Wir freuen uns über: Kritik, Ideen, Vorschläge, Tipps für unsere Rubriken, Terminmitteilungen, Leserinnenbeiträge und besonders natürlich über Mitarbeit im Team!

Viele Grüße bis zur nächsten „HELENE"

Brigitte Borchers, Britta Riebesehl,
Kathrin Hammermeister und Indra Sahlin

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 10. Januar 2013

helene@rotenburg-wuemme.de